

iner Gattin, der von Sosenberg, e von herbijchen worden. Dieses jervo hatte den zur Folge, der s dauerte und Donamonarchie s wenige Men- e in ihrem Le- harte Schicksals- den als gerade I. Aber der arch ertrag dies ungsfinne eines lieh sich durch ng seiner Herr- oder von ihnen ch seitdem eine en ist, in die inleben müssen, m verstorbenen n Treue über

ORA ET
LABORA

Bete und
Arbeite!

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

U.I.O.G.D.

Auf daß in
Allem Gott
verherrlicht
werde!

No. 32
27. Jahrgang
Münster, Saßl., Donnerstag, den 18. September 1930
Fortlaufende
No. 1355

Wirtschaftliche Betrachtungen

Am letztwöchigen „Wirtschaftlichen“ betitelten Aufsatze wurde die Bemerkung gemacht, daß seit einiger Zeit, seitdem nämlich die Preise unter die Produktionskosten hinabgefallen sind, das argentinische Gold eine ganz verdächtige Rolle spiele. Seither traf hier der „Argentinische Volksfreund“, eine monatliche katholische Zeitschrift, ein, die am 6. August unter dem Titel „Unsere Ausfuhr im ersten Halbjahr 1930“ folgendes über Argentinien schreibt:

„Das Finanzministerium erhielt Anfangs voriger Woche den Bericht über die argentinische Ausfuhr im ersten Halbjahr 1930. Der Gesamtwert der Ausfuhr betrug darnach 348 750 558 Pesos Gold, gegen 537 280 506 Pesos Gold im gleichen Zeitabschnitt des vergangenen Jahres, so daß sich ein Ausfall von 188 529 948 Pesos Gold oder 35,1 Prozent ergibt. Es wurden im ersten Halbjahr 1930 insgesamt 5 316 219 Tonnen gegen 9 286 569 Tonnen in der gleichen Zeit des Vorjahres verschifft. Das sind 4 080 350 Tonnen oder 43,3 Prozent weniger.

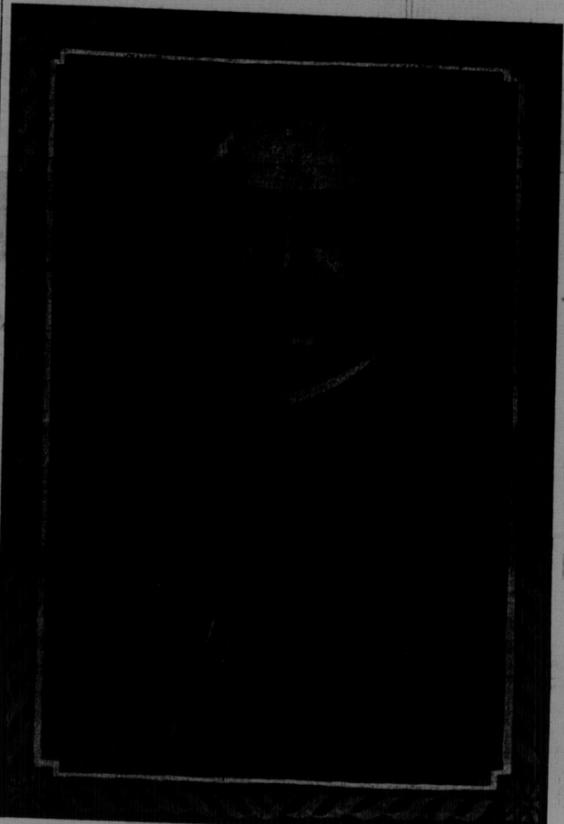
Die der Zollerhebung unterworfenen Ausfuhr betrug im ersten Halbjahr 1930 Pesos Gold 150 903 890 und die zollfreie Ausfuhr 197 846 668 Pesos Gold. Die Getreide- und Leinenausfuhr betrug im ersten Halbjahr 1930 insgesamt 4 094 886 Tonnen gegen 6 121 781 Tonnen im gleichen Zeitabschnitt des vergangenen Jahres. Der Rückgang beträgt somit Tonnen 4 026 895 oder 49,6 Prozent. Das weist eine Mindereinnahme von 1 017 521 Pesos Gold aus, in dem einer Einnahme von 336 767 667 Pesos Gold im ersten Halbjahr 1929 eine solche von 175 669 146 Pesos Gold im gleichen Zeitraum dieses Jahres gegenübersteht. Das ist ein Ausfall von 47,8 Prozent.

Am dem Rückgang sind die einzelnen Getreidearten in folgender Weise beteiligt: Der Weizen fiel von 4 036 881 Tonnen im ersten Halbjahr 1929 auf 1 641 359 Tonnen im gleichen Zeitraum des Jahres 1930; der Reis ging in dem entsprechenden Zeitraum von Tonnen 1 129 104 im Jahre 1929 auf 688 580 Tonnen in diesem Jahre zurück; die Gerste fiel in der Ausfuhr von 184 560 auf 64 880 Tonnen in diesem Jahre, der Hafer von 241 827 auf 139 990 auf 1 671 und der Mais von 2 285 930 Tonnen im ersten Halbjahre 1929 auf Tonnen 1 400 372 in den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres.

Die Fleischausfuhr hat sich von 202 069 auf 334 124 Tonnen vermindert, ihr Wert ist von 69,55 auf 87,92 Millionen Pesos Gold gefallen.

Die Ausfuhr von Rinderhäuten hat sich von 57,749 auf 66 695 Tonnen erhöht, dagegen ist der Wert dieser Ausfuhr von 19,66 auf 18,97 Millionen Pesos Gold gefallen. Die Wollausfuhr ging von 91 728 auf 83 391 Tonnen in der Menge, und von 51,50 auf 29,33 Millionen Pesos Gold im Werte zurück.

In der Menge wie im Wert gefolgt ist die Ausfuhr von Quecksilber und Extrakt, nämlich im ersten Halbjahre von 70 615 auf Tonnen 82 248 bzw. von 1,65 auf 1,9 Millionen Pesos Gold und bei Extrakt von 58 679 auf 5 839 Tonnen,



Der Hochwste J. M. Rodrigue Villeneuve, O.M.I., erster Bischof von Gravelbourg, Sask.

Konsekration des Hochwsten Bischofs Villeneuve

Die Bischofsweihe ist eine der feierlichsten und erhabensten Zeremonien der katholischen Kirche. Dandelt es sich doch um die Aufstellung eines Nachfolgers der Apostel, dem das Wort des hl. Paulus gilt: „Gebet acht auf euch und auf die ganze Herde, in welcher euch der Heilige Geist zu Bischöfen gesetzt hat, die die Kirche Gottes zu regieren, die er mit seinem Blute sich erworben“ (Apg. 20, 28).

Die Konsekration des Hochwsten Bischofs Villeneuve fand statt um 10 Uhr am 11. September in der Kathedrale von Ottawa und wurde vorgenommen von Sr. Gnaden, dem Hochwsten Guillaume Forbes, Erzbischof von Ottawa. Nach dem Rituale der Kirche mußten dem Sakrament zwei Mitkonsekratoren zur Seite stehen. Dieselben waren bei dieser Weihe der Hochwste Louis Rheume, S. M. S., Bischof von Saulteclair, Ont., und der Hochwste Joseph Guin, S. M. S., apostolischer Vikar von Brandon, Alta. Der Glanz der Feierlichkeit wurde erhöht durch die Gegenwart Sr. Excellenz

des Hochwsten Andrea Cassulo, apostolischen Delegaten für Canada, sowie von 21 Erzbischöfen und Bischöfen und einer großen Anzahl anderer Prälaten und Priester. Der Hochwste A. Villeneuve, Erzbischof von St. Boniface, Manitoba, hielt die französische und der Hochwste Severin Bertin, O. S. B., Abt, Ordinaris von Münster, Sask., die englische Festpredigt. Die große Kathedrale war gedrängt voll, das andächtige Volk, das der seltenen Feiertaglichkeit beiwohnen wollte, füllte sie bis auf den letzten Platz. Auch eine große Anzahl von Senatoren, Mitgliedern des Parlamentes und Ministern der kanadischen Regierung war zugegen. Die betagten Eltern des neuen Bischofs nahmen bei der Konsekration ihres Sohnes einen Ehrenplatz in der Kirche ein. Der neue Bischof nahm gestern (Mittwoch) abends um 7 Uhr in Gravelbourg feierlich Besitz von seinem Bischofsstuhle und feiert heute (Donnerstag) morgens das erste feierliche Pontifikat in seiner Kathedrale.

begun, von 5,39 auf 6,96 Millionen Pesos Gold. „Gehulien ist unter anderem weiterhin die Ausfuhr von Milchkondensat und zwar in der Menge von 207 000 Tonnen auf 181 000 und im Werte von 7,48 auf 5,84 Millionen Pesos Gold. Die Zuckerausfuhr ging von 4019 auf 255 Tonnen zurück, die von Delfischen von 27 200 auf 22 200 Tonnen, von Kartoffeln von 38 300 auf 33 500. Die Baumwollausfuhr ist wesentlich höher: 13 650 gegen 9 240 Tonnen. Die entsprechende Wertigkeit ist von 2,75 auf 4,50 Millionen Pesos Gold gefallen.

Die Einnahmen an Ein- und Ausfuhrzöllen sowie an anderen, (Fortsetzung von Seite 4)

Geschichte und Gegenwartsbedeutung des Oberammergauer Passionsspiels

Von Univ.-Bibliothekar Dr. A. Dörner (Jansbrunn).

Nach acht jahren Jahren erhebt sich das Oberammergauer Passionspiel in diesem Jahre freier und verjüngter aus den Nachwirkungen des Weltkrieges. Wie bei den Spielen der drei letzten Jahrzehnte tritt wieder die „ganze Welt“ zu Füßen der Bühne dieses Dorfes. Eine Dorf- Bühne wird sie niemand mehr nennen wollen. Mit großem Kostenaufwand und modernen Mitteln ist vieles an ihr zur augenscheinlichen Tatsache geworden, was ich vor Jahren in dem damals von Dr. Joseph Eberle geleiteten „Neuen Reich“ als zeitgemäße Notwendigkeit bezeichnet habe. Die Eisenkonstruktion des Zuschauerraumes spricht von nächster Verrechnung eines Welttheaters, die stilisierte Monumentalität des Bühnenbildes von dem künstlerischen Geschmack in Oberammergau.

Das Oberammergauer Passionspiel ist eine der vielen Gründungen der katholischen Restaurationsbewegung des erneuerten Katholizismus, an dem auch andere Erden ihren besonderen Anteil hatten, erblickte die Renaissance des geistlichen Volksspielwesens der österreichischen und bayerischen Länder. Auch das Oberammergauer Passionspiel fußt auf dieser Voraussetzung. Unmittelbarer Anlaß zu seinem und vieler anderer Orte Geschehnissen aber gab die anfangs des 17. Jahrhunderts ansachsende Pest und der für folgende dreißigjährige Religionskrieg. Das waren schlimme Gesellen, die alles Leben und im besonderen den Lebensneer der Oberammergauer, den Trachtverehr, das Notthutwerk, aufs schwerste trafen.

Um die Entstehung der barocken Passionsspiele aufzuklären, forschte man vorerst die Herkunft der Spieltexte aus. August Dornmann, Otto Mauser und Ferd. Feldig brachten die ältesten Texte heraus und wiesen die kompositorische Zusammenfügung des ersten von 1662 aus drei Werken dreier Jahrhunderte nach. Von Ansburg kamen die ältesten und wertvollsten Teile nach Oberammergau, alschwie nach Erl und anderen Spielorten in Bayern und Tirol, Nürtinger- und Schullehrerleistungen herrichten überhaupt bis tief ins 17. Jahrhundert bei den literarischen Unterlagen der religiösen Volksdramen der Alpenländer vor. Doch diese „Leitungen“ boten eben nur Unterlagen, waren Handwerk und wurden als solches behandelt. Der Geist, der sich dieser (nicht einmal immer von Menschenkenntnis kommenden) Fassungen bemächtigte, strömte aus der religiösen Wiedergeburt des Katholizismus und wurde geküßt durch den alten Zieltrieb und die Schaulust des einfachen Volkes. Die sich von Tirol über Süd- und Westdeutschland ausbreitenden Kapuziner schufen vornehmlich durch die Erneuerung der Karfreitagsspielprojektion dem

Darstellungstrieb und der Mitwirkung des Volkes an kirchlichen Veranstaltungen an Stelle der abgestorbenen altdeutschen Bürgerspiele Erlay und erschlossen der neuen Dornkunft und der Schulbühne der Jesuiten einen beständigen Gehalt und gemeinverständliche Gestalten. Im Jahre 1605 wurde der erste Bühnenzug dieser Art in Augsburg abgehalten. Teils nahmen die Andächtigen als „Ausgepannte“, Geißler oder Kreuzzieher, teils als Darsteller des Leidens und Sterbens Jesu Christi teil, um dadurch am Erlösungswerk teilhaftig zu werden und dem eigenen Bühnengeist Herz und Sinn zu öffnen. Aus innerster Ergriffenheit stellten sie für einander vor, was der göttliche Erlöser für sie sündige Menschen gelitten und ertritten hatte. Viele Kreuzwegandacht verbreitete sich rasch: 1609 kam sie in München auf, 1614 in Salzburg, 1615 in Binsburg usw. In dieser religiösen Bewegung des erneuerten Katholizismus, an dem auch andere Erden ihren besonderen Anteil hatten, erblickte die Renaissance des geistlichen Volksspielwesens der österreichischen und bayerischen Länder. Auch das Oberammergauer Passionspiel fußt auf dieser Voraussetzung. Unmittelbarer Anlaß zu seinem und vieler anderer Orte Geschehnissen aber gab die anfangs des 17. Jahrhunderts ansachsende Pest und der für folgende dreißigjährige Religionskrieg. Das waren schlimme Gesellen, die alles Leben und im besonderen den Lebensneer der Oberammergauer, den Trachtverehr, das Notthutwerk, aufs schwerste trafen.

Das Geschehnisse der Oberammergauer, durch die seit regelmäßige Einhaltung bis auf den heutigen Tag schmerzhaft und einzigartig in der Geschichte unserer Kulturgeschichte, ist eine typische Zeiterkennung der katholischen Restaurations. Solche Geschehnisse wurden zumeist nachträglich festgelegt und niedergeschrieben, sie verklärten gar manchemal erst spät eine durch die Not gezeitigte fromme Einföhrung. Auch in Oberammergau mag ursprünglich ein förmliches Verlöbniß, wie heute ein Notariatsakt, nicht angenommen worden sein; eine Urkunde gibt es nicht, und erst Jahrzehnte später berichtete eine nicht immer verlässliche Chronik davon. Aus dem religiösen Erleben entstand und festigte sich das regelmäßige und eigene Passionspiel in Oberammergau. Eine Vorführung des Leidens Christi innerhalb einer Projektion in einem solchen Orte, in dem es zahlreich Künste und eine starke Anwesenheit nicht gab, kam nicht in Frage.

In den achtziger Jahren des 17. Jahrhunderts macht sich der barocke Stil in Text und Szenerie bemerkbar. Aber noch lange hielt sich in alten Spielorten der Brauch, nur in der Art und Thematik und nur auf freier Woth, allmählich da und dort in Anlehnung an den errichteten Katakomben, das Leiden Christi aufzuführen. In Oberammergau moßen verschiedene örtliche Vorbeile mitaespirt haben, daß ein Passionspiel sich über die nun einsetzenden Bedrängnisse in das 18. Jahrhundert hinüberrettete. Entscheidenden Anteil an der kulturellen Ausgestaltung der Aufführungen nahmen das Benediktinerstift Ettal und die eigene Bildhauerei. Es fehlte in Oberammergau nie an

gebildeten und künstlerischen Einflüssen. Und wenn auch der Verkehr und das Notthutwerk über den Etaler Berg im 18. und 19. Jahrhundert immer mehr verflümmerten, verankert Oberammergau nie ganz in die Armut und Einsamkeit eines Dorfes wie Erl, dessen Spiel mit der Preisgabe der Annschiffahrt und der Handlöhnen und durch die wiederholten Einäscherungen des Dorfes in den Kriegen zwischen Bayern und Tirol endgültig zu verflümmern drohte. Aber auch dort triumphten Heberlieferung und Volkskraft über die Ungunst der Zeiten und setzten ihren Spielbrauch 1912 vor der weiteren Welt durch. Während Guido Görres, Ludwig Steub, Deubrient und andere Schriftsteller von Namen sich für das Oberammergauer Passionspiel einsetzten, kamen diesem die schnell amovierenden Sträfte des neuen Verkehrswekens zugute. Das nahe „Nar-Nthen“ (München) machte seinen Einfluß geltend, rasch nahm die Anziehungskraft des Spieles zu und Brennte alle äußeren primitiven Formen. Ältere und jüngere Spielgemeinden gewannen unter solchem Aufstiege Oberammergauer an Bedeutung und Unternehmungslust. Erst nach dem Weltkrieg siegte die Erkenntnis ethischer Führer, daß in diesem katholischen Erbgut eine unverbrauchte Macht des religiösen und künstlerischen Volkserlebens und Gehaltens erhalten sei, und daß das Spiel einer solchen Gemeinde unserer Zeit wie erselend in der einzigen Theaterkreise zu wirken vermag. Die gebildeten Katholiken — ich verweise nur auf einen Beitrag über die Passionsspiele im allgemeinen und die Erlay-Aufföhrung 1912 im „Münchener „Sachland“ vom November 1912 — verkannten lange vollständig die Gesamtwerte des religiösen Gemeinschaftsspiels aus dem Grunde, weil dieses infolge seiner jahrhundertlangen Bernadlaffung mit Mächtigkeiten formaler Art belastet war, und weil sie nicht Macht und Mittel zutande brachten, selbst eine große Bewegung in die richtigen Wege zu leiten, die erst Geschehnisse wie Cool und andere Heißhirsos und Fremdenverkehrsinstiute an sich ziehen mußten. Wenn heute über das Geschehnisse der Oberammergauer in diesen Kreisen geklagt wird, könnte man ihnen mit gutem Rechte zurufen: Weinet nicht über die Oberammergauer, sondern über euch und eure Väter, die die Hände in den Schoß gelegt haben!

Wenn ich den tiefsten Eindruck der diesjährigen Oberammergauer Gröfmungsvorstellung einzeichnen soll, so kann ich nicht anders, als von einer „Wiederbegegnung zwischen Religion und Kunst“ unseres Volkes, von der Blindsehenshaltung eines adäquaten Landes aus der katholischen Restaurations sprechen. Wir stehen freilich erst an einem schmerzlichen Anfang, an dem nicht alles und jedes glückt. Aber wir leben deutlich genug das erste glückliche Überleben eines bewachten Zielsetzers, ohne einen absoluten Modernismus zu verfallen, den zeitgemäßen Kasualität zwischen Welttheater und Volkserziehung zu schaffen. Doch dieser Ausgleich vorerst in der Richtung des Bildhaften erhebt und zum auton Teil erradit wird, entspricht nicht bloß dem Charakter des bayerischen Stammes und seiner barocken Veranagenheit, sondern auch der Bildhauerei und dem Beruf des jetzigen Zielsetzers. Man darf nie vergessen, daß Oberammergauer Passionspiel das Werk dreier Jahr-

(Fortsetzung auf Seite 4)

Jungfer Therese

Erzählung von Heinrich Federer

(Fortsetzung)

20.

Johannes stieg frohete sich durchs Gartenpfortlein und den dunklen, mit allerhand Feldgeräten verlegten Gang zur Treppe. Da ward es heller. Er klopfte lustig an der saft schwarzen, verbogenen Stubentüre und öffnete auf das weinlich greise Herrlein! so weit und frohlich, als wollte er dem Mann die Welt zeigen. Das hatte der alte Balz nicht nötig. Er lag vorne an der langen Fensterreihe auf einem Sofa ohne Rücken. Da er nicht mehr gehen konnte, war es eine unschätzbare Günstigkeit, daß er hart an der Hauptgasse des Dorfes lag und daß von ihrer hundertbeinigen Kurzweil auch nicht ein Schritt für ihn verloren ging. Er sah alles, die großen und die kleinen Sprünge der Dorfmenchen, und genoß es mit einer quaternartigen Genugtuung, wenn eine ansehnliche und im Fußwerk tüchtige Persönlichkeit auslitt und alle vier von sich streckte. Das konnte ihm nimmermehr passieren! Daneben freuten ihn die Jünglinge mit ihrem so elastischen Gassenschritt und die hüpfenden Mägen. Und nur wenn sein Schulfamerad Moritz Gebirg so mühselig durch die Straßherauf hinste, immer einen Schub vor den anderen setzend, schimpfte der alte Balz: Wann wirst du wohl so geistlich wie ich und legst dich aufs Kannaßel! Die Straßherauf ist nichts mehr für uns zwei!

Sowie nun aber der Geistliche eintrat, lehnte der Greis das Gesicht von der eiteln Gasse nach der Straße und sozulegen nach der frommen Innenseite seines Lebens und fing jedes Wort des Priesters wie eine Goldmünze auf, was es gleichsam mit beiden Händen und dankte herzlich.

Der Kaplan begann nach einem kurzen Gesprächlein das Krankengeschichte. Wieder, wie seit langem, aus dem heiligen Stregreiß seines betenden und phantasierenden Herzens. Er hatte seine Zwerchfell neu gewonnen, und die Freude an fertigen Manuskripten, am Verweiser, der ihm die halbe Mühe abnahm, und am guten, frischen Sommermorgen ergoß sich in seine Worte. Die Worte wurden prunkvoll und malerisch. Er rief dem Alten das hohe Kernalein, das nach dieser Stube niedrigeit seiner warte, in den Sinn, mit seinen Sarkofonzerten wie rauschenden Waldern, mit seinem Engelspiel und seiner pradtrollen Kurzweil durch alle ewigen Stuben. Er redete von der Einsicht, die der Selige da oben genieße, hoch über alles Größlein und Weisheit der irdischen Philosophie hinaus. Und dort lebe die Poesie, nicht die gedriebene oder gekräumte, nein die wahrhafte, die von einem Morgen in den andern erlebte. O welch ein Dummheit! Nicht der Himmel, von dem es in Goethes Faust ein Schimmerchen gebe, auch ...

„Der Kaplan!“ bat der Greis und mit suchenden, unglücklichen Augen.

„Auch nicht einmal der Himmel, wovon der große Dante im Paradieso an Beatrices ...“

„Der Kaplan“, brödelte der Alte nochmals und nun lauter und anmutiger hervor. „beten Sie mir doch etwas Deutliches vor!“

Johannes stand da wie zu einer Säule erstarrt.

„Was ich verstehe ... ein Vaterunser!“ Und da der Kaplan noch immer stumm und steif stand, schlug der Kranke ein großes Kreuz und begann mit seiner zitterigen Stimme: „Vater unser, der du bist im Himmel ...“

„Der du bist im Himmel!“ wiederholte er hoch und einladend ...

„Der du bist im Himmel!“

Dem armen Priester ward es blau und grün vor den Augen.

„Der du bist im Himmel ...“ forderte der Mann nochmals dringender, und seine Augen brannten wie eine ganze große Wüste im Durste nach dem einzigen, nahen Oasenbromm brennt.

„Das wirkte. Dieser Durst drang dem Kaplan bis an die Seele. Nichts mit all seinem Pomp, so recht ein Dabensichts und fadencheiniger Prahlhans kam er sich plötzlich neben diesem heiligen, überirdischen Durst des Greises vor. Das Vaterunser,

so ja, das Vaterunser konnte hier nur helfen. Demütig fastete er die Hände, und während sich seine Augen leise mit Tränen füllten, betete er das uralte, unüberwindliche, von Gott selbst erdundene Gebet immer kräftiger vor. Aber bei jedem Gebete die Bitte nachslüßern konnte. Und wie ein Feuertag. Graudung lagerte sich über Mund und Augen. Er sah in der Tiefe und schloß lebendiges Wasser. Vorhin war es nur eine fata Morgana gewesen.

„Ich danke vielmals!“ sagte er und schloß glücklich die Augen.

Dem Kaplan war begegnet, was einem jähren Stubenhoder etwa passiert, der hinter Scheibe und Türriegel in großer Dornhülle seine Stunden verbrüht und nichts von der ersticken, verdorbenen Luft merkt, weil er immer da drinnen war und kein Lüftchen von außen einfließt. Aber nun tritt ein Freund ins Zimmer und rümpft schon auf der erschlaffenden, verdorbenen Luft merkt, weil er immer da drinnen war und kein Lüftchen von außen einfließt. Aber nun tritt ein Freund ins Zimmer und rümpft schon auf der erschlaffenden, verdorbenen Luft merkt, weil er immer da drinnen war und kein Lüftchen von außen einfließt.

Mit jener einzigen Bitte hatte der Kranke ein Loch in den dumpfen Hochmut seines Kopfes geschlagen. Der Schöpferhauch des Vaterunser drang ein und legte die verdorrten und erstikten Winkel alle aus. Und nun erst merkte Johannes, in welchem eitlem Dummheit er gelebt hatte. Auf einmal erkannte er, daß sein Veten mehr Rauch als Feuer gewesen war. Es hatte gekladdert statt geleuchtet. Rhetorik statt Innerlichkeit geboten. Wie konnte er das nur bis zu dieser Minute übersehen? War er denn immer so benebelten Geistes und mußte sich irgendwo fast den Schädel einrennen, ehe er hell und nüchtern sah! Hausenweise fluteten jetzt die Bilder und Phrasen aus seinem über ihn, und er konnte es fast nicht glauben, daß er so überpantente Sachen gesagt hatte. Neben diesem einfachen, wahrhaft großen, artianen Vaterunser schien ihm jetzt all sein Veten am Bett der Kranken eine öde Klunkererei. Er übertrieb da wieder. Denn er hatte doch auch manchen schönen und guten Gedanken mitten in den vielen Phantastereien vorgebracht. Aber das hätte er jetzt um seinen Preis zugegeben. Er, er hatte gegen die ehrwürdige Welt End' Vitamei gemettert, du lieber Gott! — nach mehr, er, gerade er, wollte ein Reformgebetsbuch schreiben! — Niemals, niemals!

Es läutete von der Kirche mit dem kleinen Glöcklein zur Wandlung. Der Kaplan kniete auf den Boden und betete so zerknirschert, wie ein bei der ersten Beichte als innigstes, seelenbetäubtes Schulbüchlein: O Jesus, sei mir gnädig! O Jesus, sei mir barmherzig! O Jesus, verzeih mir meine Sünden, Amen. Besonders fürte er im Stillen bei, verzeih mir, daß ich soviel gedichtet und gebandelt habe, was doch ein einziges Vaterunser schon sagt und tausendmal besser sagt.

Er segnete den Greis und gab ihm zum Abschied die Hand in einer so weichen, bittenden Art, als wollte er bei ihm um Vergebung anhalten.

Dann lief er nach Hause, und das gelächelte Gesicht des Krummbaaren bealeitete ihn wie eine schöne Gemutigung bis ins Studierrzimmer. Gleich heckte er sich den Pastor Fiedelis in die Nocktaisch und rief dann das Manuskript aus der Lade. Was stand denn das Unglück? — Ah, Seite 65 begann es: „Wie man mit dem Munde unserer Zeit beten soll!“

Nit denn das nicht wahr? O ja, es hat einen Sinn. Aber der lag mir fern und den liest auch niemand heraus, weil es so verhänglich, so spitzbüblich gesagt ist! Und so habe ich's gemeint. Nein, nein, was damit! Es ist ein verrücktes Reden. „Mit

dem Munde unserer Zeit?“ Vater unser, der du bist im Himmel, das poßt in den Mund eines jeden Tages und eines jeden Jahrtausends. Und wenn es Menschen im Mond und in hundert anderen Sternen gibt, sie alle können es beten. Gott ist immer der gleiche Gott, und das Menschenherz ist immer das gleiche lühende, hungernde, da wird auch das Gebet vom einen zum andern hinbeten das alte bleiben.

Das ganze Kapitel ward kurz und klein zerrieben und ins Klückerfeuer geworfen.

„Das will ich der Therese schreiben. Der hochwürdige Herr Kaplan zerreißt seine großen Papierbögen!“ dachte Ettliche am Bord. Die Kollegin hatte sie vor der Abreise auf diese geheimnisvollen und gefährlichen Papiere aufmerksam gemacht. Wegen die sollte sie fechten wie gegen die Motten oder die Raupen im Garten. Aber die konnte Ettliche magte an nichts Unrechtes bei einem geistlichen Herrn zu denken. Dennoch, die tausend Fesseln, in einem lachenden Feuer aufgehend und zusammenfallend, verhängten sie der guten, überbesorgten Therese wegen. Säge sie's doch!

Nein, ein Gebetsbuch werde ich nie schreiben, wiederholte sich Johannes im Angesicht dieses kleinen Autodafes. Das Vaterunser genügt mir vollkommen und was wir an Gebeten von seinem Geiste haben. Und auch mein übriges Manuskript bedarf einer genauen Sichtung. Wer weiß, ob es nicht noch an einer äänlichen Teufelei krank! — Mit der Miene eines sehr strengen Inquisitors trat er von der Arche zurück. Dann fragte er Ettliche:

„Mit der hochwürdige Herr Verweiser noch immer in der Kirche? Der sieht die heilige Messe so langsam wie ein Krinjanant. Und sicher auch so fromm! Stellen Sie den Kaffee nur auf! Ich will den Herrn holen.“

Er ging in die Kirche hinüber. Ministrant und Mesner waren weg, der Altar abgeräumt, der Chorstuhl leer. Ah, da unten im Schiff kniete sich der ältliche Herr gerade von der vierten zur fünften Station hinüber: Simon von Cyrene hilft Jesus das Kreuz tragen! Wie er den Kaplan im Chor bemerkte, nicht er höflich und schlägt ein sehr langsames Kreuz. Mit einem Blick, der sagen soll: Auf Wiedersehen, verabschiedet er sich von der Station und acht dem Kaplan entgegen. „Entschuldigen Sie, es ist Freitag, und ich habe den Kreuzweg noch nicht verrichten können. Aber nun komme ich, ich kann später ...“

Der Kaplan wollte gern warten. „Nein, durchaus nicht! Ich kann am Nachmittag fortfahren.“

„Aber können Sie denn vor diesen Bildern beten?“ fragte Johannes mit einem kleinen Ton von Spott und schenkte dem Galt Milch ein — er will keinen Kaffee —, sie stammen vom gleichen Maler, der den heiligen Gallus verherrlicht. Ihr Kunstgefühl ...“

„Et! Et! Sie lieber Vater!“ lächelte der Verweiser und schüttelte seine dichten Silbertrauen munter zurück. „Ich muß recht ungeschickt gewesen sein, nicht wahr? und habe Sie gar geärgert? Sehen Sie, ich bin lange Zeit Professor der Ästhetik am Lyzeum unserer Residenz gewesen und habe auch in jungen Jahren in München gemalt, bevor ich die Zoutane nahm. Es ist unglücklich, wie einem Alten solch Schwächen nachgehen und man sich erst nicht recht mächtig viel darauf zu gute tut!“

Dem Kaplan entsprang ein Ausruf der Bewunderung. Professor der Ästhetik! Ein Kunstschüler an der Hs! Ah!

„Und da hat nun eben wieder einmal der alte, ältliche Professor in mir austoben müssen, weil er nicht sein Geschmäcklein fand. Fein und innerlich und reich sind ja diese Fresken wirklich nicht gemacht. Ich meinerseits möchte lieber leere Wände. Aber dabei vergesse ich die schöne Einfachheit des Volkes. Und ich vergesse sogar, daß ich Priester bin und erst lange hernach Professor der Ästhetik.“ — dies letztere besugterweise eigentlich gar nicht mehr, bin ich doch längst abgedankt! — Aber Alter schüßt vor Torheit nicht. Man muß dann nur beten, so sieht man seine Dummheit gleich ein. Sie, lieber Herr, können gewiß vor den unglücklichsten und rohesten Stationsbildern prächtig beten!“

Der Kaplan sagte nicht ja und nicht nein. Aber es schmerzte ihn wahrhaft, daß er einem so lieben Manne nicht den feiertäglichen Kelsch aufgerichtet hatte.

21.

Im Nu waren die zwei Geistlichen zwischen Milch und Kaffee gemütliche Kameraden geworden. Der Galt erzählte kurz seinen etwas bunten Lebenslauf, als müßte er sich in seinen bisherigen Beisen ausweisen, wer er sei und ob nach allem Betanen und Verhängen ein genügendes Vertrauensvotum für ihn übrig bleibe, um als Verweiser mit einiger Hoffnung amtieren zu dürfen.

Er war in reichen Verhältnissen aufgewachsen und hatte Klünzler werden wollen. Aber beim Studium der religiösen Malerei in München sah er ein, daß sein Pinsel zu schwach, sein Herz zu stark sei, um einzig und allein Religion zu malen. Und so ward er Theologe und hernach einige Jahre Stadtvikar. Dann Professor seine vollen fünfundsiebzig Jahre! Eine Halskrankheit nötigte ihn, das Katheder zu verlassen. Nun trat er mit ergrauenden Haaren ins Noviziat bei den von jung auf verehrten Benediktinern. Eine zweite Jugend! sagte er. Leider sei er schon zu verweiltigt gewesen, um noch in die erste Judt jenes idealen Lebens sich einpassen zu können. — In Wahrheit vertrieb ihn sein Halsleiden aus der klassischen Kute. — Aber jeden Monat müsse er wenigstens einmal in den seelenkundigen Regeln des heiligen Erzpaters le-

fen, wo er es nur ein bißchen einrichten könne, fuche er von Zeit zu Zeit wieder einen Choral zu hören, wie ihn nur die Penonoren sungen, oder dem wahrhaft himmlischen Salve Regina in der Wallfahrtskirche zu Einsiedeln zuzuhören. Das Seime treibe ihn förmlich danach. Seine Freunde hätten ihn nun trotz allem statt Bruder Nimmer Bruder Wiederkehr geheissen. Ob das nicht ein vollendet hieser Bis sei? — Dann habe ihn sein Bischof zum Beichtiger im Frauenloster zu Zwiberg ernannt. Aber da meldete sich gleich ein schier unüberwindliches Hindernis: der Romnengefang. Diese ibrigen, hohen, dünnen Stimmen mit ihrer unendlichen Süßigkeit machten ihn fast krank. Er mag schon sein, aber seinem Bassilenoher tat er weh. So fromm es im Kloster zuzuging und so ernst er sein Amt verah, dieser Gesang verdarb alles. Hundertmal wollte er resignieren und hundertmal sagte er sich, daß er ein eiser Tropf wäre, um einer solchen Kleinigkeit willen so einem schönen Beruf zu entsagen. Aber als die Chorstimmen eine Pfingstmesse mit einem Sanctus einübten, wo die Stimmen fast nie unter das zweigeitrichene C hinuntergingen, so daß man einen Schwarm Violinen auf der höchsten Saite spielen zu hören meinte, dankte er in heller Verzweiflung ab. — „Ich bin über meinem schiefen

„Ohr gestolpert“, sagte ich zum großen Herrn.“

„Besser als über einem schiefen Herzen!“ meinte der Bischof artig und verwendete mich fortan als Beichtvater. Und das behagte mir. Denn so alt ich bin und so ruhig gelblich trage ich eben doch in mir, diese Berggange gekommen zu dem berühmten Ladweilern, wiewohl ich dem Pfarrer Zeltlein von Zwiberg eine schnelle Beichte wünsche.“

Diese Erzählung machte dem Kaplan Mut. Das war ein weitgereifter, feinfühleriger Herr. Der Kritiker der Beichtwände. Dem behagte wohl auch manche andere Anzierung in der heiligen Kirche nicht. Johannes erzählte nun auch wie er in Tübingen und Würzburg ver Welt und Kirche empfangen habe, so daß er sich danach zwar im heimlichen Seminar recht gemütlich befand, aber mandmal doch eine gewisse Einschnüdelung und Verengung gegenüber der Liberalität der deutschen Universitäten spürte. Man habe ja gewiß gelehrt und praktisch doziert, aber den Präzisen dabei doch immer eher ein Dorf-

(Fortsetzung auf Seite 7)

SASKATOON BEER

GREAT EXPECTATIONS FULL FILLED

DELIGHTFUL IN FLAVOR

PURE &

Brewed by the SASKATOON BREWING CO. SASKATOON

St. Peters-Kollegium

Pensionat für Knaben und Jünglinge

Muenster, Sask.

Die Schule mit Familiengeist

Es gibt wenige Dinge, die junge Leute zu einem besseren demokratischen Geist erziehen, als ein Pensionat. Da herrscht kein Unterschied wegen Reichtum oder sozialer Stellung, Nationalität oder bergleichen. Alle stehen auf gemeinsamem Grunde.

In einem katholischen Pensionat gibt es immer Gelegenheiten, sich zu erten in gemeinsamer Arbeit, in Selbstberrückung, Nächstenliebe und gegenseitiger Gefälligkeit. Zugleich herrscht lobwürdiger und anerkennender Wettbewerb.

Um Aufschluß schreibe man an:

The Registrar, St. Peter's-College, Muenster, Sask.

Tag Cent...

Der Jamml...
Preße, Sa...

Zu den v...
fammlung,
20. August
menen Vid...
tral - Veri...
zahl Veri...
lassen sie i...
folgen:

1. Subjig...

Der zu V...
Monat Augu...
Anlass des...
im Jahre...
der Zentm...
drei tage...
verleibt mi...
und unver...
ner Danf...
tügen Gott...
fangenen Se...
Ueberrindun...
den während...
tholischen Aft...
terland verfl...
lichen Ausdr...
Zudem sei...
eins Pilege...
Trene dem...
ne seiner Sa...
den wir auch...
Herzlichkeit...
geleitende...
Führung und...
nes Kontifita...
munterung.

Ferner dan...
ter dafür, daß...
sorge für das...
Sinder die...
Zubiläumab...
1930 ausged...
Glaubigen, d...
waren, den...
ninnen, Gele...
sich dieses...
legs teilhaftig

Weiter: zu...
Kreise unge...
Erwerbun...
geistige Ent...
ber die Kräfti...
ste Vorbedin...
dung, vernach...
sach bei Eter...
Neigung bet...
als Erzieher...
Staat abgwa...
desen der Sta...
ste oder gar...
Erziehung für...
nehmen, find...
bührend dank...
zeitgemäßen

chriftliche...
Erwerbstlo...
lung des We...
bung, gemäß...
Naturgelehes...
fenbarung.

Zudem dank...
von Herzen für...
salutem huma...
gelegentlich...
narfeier des...
nus, jener gro...
des, dessen...
Christenheit...
und Begeister...

Ferner emp...
die auhergewö...
ferem Kontine...
spredung der...
rer, deren...
den wir betret...
Wir hoffen u...
einmal in de...
der Märtyrer...
den war, so...
schen Gegenw...
Märtyrer der...
Seiligen wer...

Wir teilen...
Baters über...
gung der Reli...
versprechen...
Gebet unter...
tigen Beför...
den Zustände.

Mit danker...
kennen wir...
Bapst den best...
den wirtschaft...
mentlich jenen...
betreffen, entge...
wie er warnt, ei...
den für die...
münismus bilde...
das sie durch...
Grundfäße der...
abgestellt wer...
Während un...
ternehmungen...
anvertrauen...

Tagesfragen in Beschlüssen der Central-Vereins-Tagung beleuchtet

Verammlung in Baltimore nimmt Stellung zu Radio und Presse, Farmerfrage, Altersversorgung, Gefängnisreform usw.

In den von seiner Jubiläumsversammlung, abgehalten vom 16. bis 20. August zu Baltimore, angenommenen Beschlüssen nimmt der Central-Verein Stellung zu einer Anzahl wichtiger Tagesfragen. Wir lassen sie in deutscher Uebersetzung folgen:

1. Huldigung an den Hl. Vater.

Der zu Baltimore, Maryland, im Monat August des Jahres 1930 aus Anlaß des 75. Jahrestages seiner im Jahre 1855 in der Stadt der Denkmal der vollzogenen Gründung tagende Central-Verein verehrt mit ehrlichem Stolz und unverfälschter Freude seiner Dankbarkeit dem allmächtigen Gott gegenüber für alle empfangenen Segnungen und für die Überwindung vieler Schwierigkeiten während der im Dienste der katholischen Aktion für Gott und Vaterland verflochtenen 75 Jahre feierlichen Ausdrucks.

Zudem seit Gründung des Vereins Pflege des Gehorsams und der Treue dem Hl. Stuhle gegenüber eine seiner Hauptziele gewesen, sprechen wir auch bei diesem Anlaß Sr. Heiligkeit tiefste Anerkennung und herzlichsten Dank aus für seine begüternde und belebende geistliche Führung und für die während seines Pontifikats nie verlassende Ermunterung.

Ferner danken wir dem Hl. Vater dafür, daß er in väterlicher Fürsorge für das geistliche Wohl seiner Kinder die Zeit zur Gewinnung des Jubiläumsablasses bis zum 1. Juli 1930 ausgedehnt und dadurch vielen Gläubigen, die verhindert worden waren, den Ablass rechtzeitig zu gewinnen, Gelegenheit gewährt hat, sich dieses außerordentlichen Privilegs teilhaftig zu machen.

Weiter: zu einer Zeit, da weite Kreise ungebührlichen Nachdruck auf Erwerbung von Kenntnissen und die geistige Entwicklung legen, dabei aber die Kräftigung des Willens, erste Vorbedingung der Charakterbildung, vernachlässigen; und da vielfach bei Eltern und Erziehern die Neigung besteht, ihre Verpflichtung als Erzieher ihrer Kinder auf den Staat abzuwälzen; und da infolgedessen der Staat geneigt ist, das erste oder gar das absolute Recht auf Erziehung für sich in Anspruch zu nehmen, sind wir dem Hl. Vater gebührend dankbar für seine in der zeitgemäßen Enzyklika über die christliche Erziehung niedergelegte furchtlose und erleuchtete Darstellung des Wesens der wahren Erziehung, gemäß den Forderungen des Naturgesetzes und der göttlichen Offenbarung.

Zudem danken wir Sr. Heiligkeit von Herzen für seine Enzyklika „Ad salutem humani generis“, erlassen gelegentlich der fünfzehnten Jentennarfeier des Todes des Hl. Augustinus, jener großen Leuchte der Kirche, dessen Schriften heute noch der Christenheit der ganzen Welt Licht und Begeisterung vermitteln.

Ferner empfinden wir dankbar die außergewöhnliche Ehre, die unserem Kontinent durch die Heiligensprechung der amerikanischen Märtyrer, deren Blut den Boden begehrt, den wir betreten, widerfahren ist. Wir hoffen und beten, daß, wie einstmal in der Heidenzeit das Blut der Märtyrer der Same neuer Christen war, so auch in der neuheidnischen Gegenwart das Blut dieser Märtyrer der fruchtbare Same von Seligen werden möge.

Wir teilen den Schmerz des Hl. Vaters über die böswillige Verfolgung der Religion in Rußland, Wir verprechen ihm unsere volle, durch Gebet unterstützte Mithilfe zur baldigen Beseitigung dieser beklagenswerten Zustände.

Mit dankerfüllten Herzen anerkennen wir das Interesse, das der Papst den bestehenden und drohenden wirtschaftlichen Zuständen, namentlich jenen, die die Arbeiterwelt betreffen, entgegenbringt, und die, wie er warnt, einen fruchtbareren Boden für die Ausbreitung des Kommunismus bilden mögen, es sei denn, daß sie durch die Anwendung der Grundzüge der sozialen Gerechtigkeit abgestellt werden.

Während wir uns in unseren Unternehmungen stets seiner Leitung anvertrauen und bei ihm Begeiste-

runge suchen, versprechen wir ihm unsere bescheidene, aber unermüdete Mithilfe, sowohl bei der Verbreitung einer richtigen Auffassung des Wesens der katholischen Aktion als auch bei der Ermunterung aller, sich nach Gelegenheiten und Fähigkeiten irgend einem Zweige des Laienapostolats für die Ausbreitung des Reiches Christi auf Erden und das zeitliche und geistliche Wohl ihrer Mitmenschen zu widmen.

Der Herr schenke unserem glorreich regierenden Papst Pius XI. Gesundheit und langes Leben! Möge seine Regierung wohlthätig und glorreich sein! Mögen seine Bemühungen für die Ehre Gottes und die geistliche Wohlfahrt der Menschen von Erfolge gekrönt sein, und mögen alle Nationen der Erde unter das süße Joch Christi geführt werden!

2. Der nationale Eucharistische Kongreß.

Der Aufruf zur Beteiligung an dem nationalen Eucharistischen Kongreß, der vom 20. bis 23. September in Omaha stattfinden soll, hat unsere Herzen mit Freude erfüllt. Wir erkennen in diesem Kongreß ein Mittel zur Stärkung des Glaubens im Herzen des Volkes und zur Erneuerung des katholischen Lebens, sowie eine Kundgebung, bestimmt, Christus, unseren Eucharistischen König, in außerordentlich hoher Weise zu ehren und ihm zu huldigen. Wir fordern unsere Mitglieder eindringlich auf, sich an dem Kongreß zu beteiligen.

Ferner empfehlen wir Anschluß an den nationalen Eucharistischen Bund, der die Andacht zum Heiland im Allerheiligsten Sakrament zu beleben und fördern bestimmt ist.

3. Apologetische Aufgaben des Radio und der Presse.

Der Central-Verein will in der Verfolgung seiner Ziele der Kirche durch die Verteidigung und Ausbreitung der Lehre Christi dienen. Seit seiner vor 75 Jahren vollzogenen Gründung hat er dieses Ziel gewissenhaft im Auge behalten und jedes Unternehmen, das geeignet war, diesem Zweck zu dienen, gefördert. Die Verbreitung des Glaubens wird in hohem Maße gefördert durch Erörterungen der Wissenschaft und Technik, unter denen das Radio eine der bewundernswürdigsten ist. Gegenwärtig ist diese Erfindung eines der einfachsten und wirkungsvollsten Mittel zur Verbreitung von Kenntnissen. Es liegt daher auf der Hand, daß dieses von unschätzbarem Werte ist für die Vermittlung der religiösen Wahrheiten des Christentums wie seiner gesunden sittlichen Grundsätze.

Wir begrüßen mit Freude die „Catholic Hour“ und andere Einrichtungen, die das Radio in den Dienst der Kirche stellen, und sprechen diesen Unternehmen unsere herzlichste Anerkennung aus. Wir fordern unsere Mitglieder auf, jene Radiostationen, die ihnen und ihren Nachbarn Kenntnis kath. Lehre und reichliche Auskunft über Kirchengeschichte und katholische Sitten und Gebräuche vermitteln, tatkräftig zu unterstützen und deren Leitern ihre Anerkennung auszusprechen. Wir sprechen den ersten Wunsch aus, daß weitere ähnliche Unternehmen in Angriff genommen und entwickelt werden mögen.

Andererseits vermag das Radio, so nützlich und zweckmäßig es auch ist für die Verbreitung von Wahrheit und Wissen, die katholische Presse nie völlig zu ersetzen. Um die Grundlagen der Religion und der Sittlichkeit ganz zu verstehen und zu würdigen, muß man, allgemein gesprochen, auch lesen und studieren. Ferner gibt es kein besseres Mittel, der Allgemeinheit die Kenntnis katholischer Anschauungen und Nachrichten aus der katholischen Welt sowie das Verständnis katholischer Bestrebungen zu vermitteln als die katholische Presse. Durch sie erlangen wir Nachrichten aus der katholischen Welt, eine richtige Darstellung der Stellung der Kirche gegenüber allen wichtigen Fragen, die Widerlegung unwahrer Behauptungen über Kirche und katholische Lehre; die Verteidigung der katholischen Lehre und ihre Anwendung auf alle Erscheinun-

gen des Lebens, vor allem aber auch auf die sozialen und wirtschaftlichen Probleme. Wegen ihres günstigen der Religion und bürgerlicher Tugend ausübenden Einflusses ist die katholische Presse ein wichtiger Faktor der Kultur, der nicht übersehen werden darf und dessen Einfluß jedes Mitglied unserer Vereinigung durch tatkräftige Mithilfe zu fördern beehrt sein soll.

In diesem Jahre fährt sich zum zehnten Mal ein bedeutender Tag in der Geschichte der katholischen Presse unseres Landes — der Tag der Gründung der „Catholic Daily Tribune“ von Dubuque, der ersten und bisher einzigen englisch-sprachigen katholischen Tageszeitung Amerikas, deren Gründer ein früherer Präsident des Central-Vereins war, der verstorbenen Herr Nikolaus Goner. Wir erlauben deshalb der Leitung und den Mitarbeitern dieses Blattes unsere herzlichsten Glückwünsche zu der Vollendung des ersten Jahrs im Dienste der Sache Christi, zu der Stellungnahme gegen die Glauben und Sitte bedrohenden Gefahren, die leider in vielen Veröffentlichungen unserer Tage gegenwärtig sind. Wir begrüßen die „Catholic Daily Tribune“ als einen kräftigen Vorläufer der Kirche und verpflichten uns, das Wort nach Kräften zu unterstützen, so daß sein Einfluß stetig erstarke und sein dauernder Bestand gesichert werden möge.

4. Die Lage der Landwirtschaft.

Die vom Präsidenten einberufene Sonderkommission des Kongresses, deren Hauptzweck die Gewährleistung von Hilfe an die Landwirtschaft war, die Schaffung der Federal Farm Board durch jenen Kongreß und die in weitesten Kreisen geflozene Erörterung der Lage der Landwirtschaft sind genügende Beweise für die unangenehme Lage der Landwirtschaft, in der sich die Farmer unseres Landes seit mehreren Jahren befinden.

Leider haben sich zu den rasch sinkenden Preisen für die Erzeugnisse der Landwirtschaft, deren Ursachen der Farmer nicht zu beeinflussen vermochte, die verheerenden Wirkungen der Dürre hinzugesellt, von der weite Landestteile betroffen wurden und die solche Hauptprodukte wie Weizen, Mais und Baumwolle schwerer schädigt, während sie gleichzeitig den Farmer zwingt, Kinder, Schafe und Schweine auf den Markt zu werfen und mit Verlust zu verkaufen, weil er sie nicht länger tränken, weiden oder füttern kann.

Infolgedessen droht dem wirtschaftlich schwächeren Ackerbauer, sei er kleine Erzeuger, Pächter oder selbständiger Farmer, gänzlicher Ruin. Daraus hat sich eine so außerordentlich ernste Lage ergeben, daß sowohl die Bundesregierung als auch die Regierungen der Einzelstaaten um Hilfe für die von der Dürre heimgesuchten Gebiete angegangen werden müssen.

Sowohl die Caritas als auch die Wohlfahrt der Nation fordern sofortige Gewährung reichlicher und zweckmäßiger Hilfe für die bedrängten Farmer.

Wir dürfen nicht zugeben, daß der amerikanische Farmer gemunacuerde, die Last zu tragen, die Nation geminnloser Arbeit, hohe Preise für Ackergeräte und andere Ackerbaugeschäfte, und steigende Frachttarife und Steuern ihm aufgebürdet haben. Alle gerechtfertigten Mittel sollten angedenget werden, um die unbefriedigende wirtschaftliche Lage, in der er sich gegenwärtig befindet, zu erleichtern; zugleich

müssen aber auch zweckmäßige Mittel, der Landwirtschaft in der Zukunft größere wirtschaftliche Sicherheit zu gewähren, erlassen und Anwendung gebracht werden. Und während wunderliche Spekulation in Lebensmitteln unterdrückt werden muß, wird es notwendig sein, auch andere Mittel anzuwenden, um den Farmer gegen Ausbeutung zu schützen, falls er nicht gezwungen werden, die Frucht seiner Arbeit nicht genießen kann.

So ernst nun die gegenwärtige Krise in der Landwirtschaft ist, so darf der Farmer sich dennoch auf den Allmächtigen verlassen und dazu auf den festen Willen und seine eigene Kraft, abzuwehren, was ein schwerer Unfall für ihn, seine Familie und die Nation sein würde — die aus der Verzweiflung geborene Ueberzeugung, daß er sich nicht auf der Scholle ernähren kann. Er soll sich mit seinen Nachbarn zusammenschließen und sich mit ihnen über Mittel und Wege der Selbsthilfe und echter gemeinschaftlicher Hilfe beraten. Ausgehend von der Ueberzeugung, daß der edle Beruf des Ackerbauers am besten gedeiht, wenn der Farmer den Boden, der uns alle ernährt, als ein ihm von der Vorberung zur Arbeit, nicht zur Ausbeutung, anvertrautes Gut betrachtet.

Ferner möchten wir unsere auktoreitenden Mitglieder daran erinnern, daß Liebe zur Arbeit, Geschick, Geduld und vernünftige Sparsamkeit ihre Vorarbeiten erhalten haben unter Umständen, unter denen ein dieser Tugenden bares Volk sich der Verzweiflung überlassen haben würde.

5. Gefängnisreform.

Die beklagenswerte rasche Zunahme der Zahl der Inhaftierten der Strafanstalten unseres Landes hat die Ueberbelastung solcher Anstalten, namentlich aber der Justizhäuser, angezeit — ein Zustand, der von ersten Notizen begleitet ist. Unter diesen ist besonders hervorzuheben die zunehmende Schwierigkeit, einen der Hauptzwecke jeder Strafanstalt, die Besserung der ihr Anvertrauten, zu erreichen.

Eine Reihe schrecklicher Ereignisse hat die Aufmerksamkeit unseres Volkes auf diese Zustände gelenkt und Bürgern wie öffentlichen Beamten die Pflicht, ausreichende Gehaltsaufwendungen für die den Gefangenen anvertrauten Männer und Frauen zu schaffen, eingeschärft. Infolgedessen wird es den gesetzgebenden Körperschaften der Einzelstaaten zur Pflicht gemacht werden, während ihrer nächstjährigen Sitzungen Mittel für die Errichtung neuer Zellengebäude und für den Umbau älterer Bauten zur Verfügung zu stellen.

Jene, die diesen Zweck erreichen wollen, müssen sich bei ihrem so hehrwürdigen Bestreben, bestehende Zustände zu verbessern, der Unterstützung der öffentlichen Meinung erfreuen. Vereine wie einzelne sollten deshalb, wo immer die Umstände ein derartiges Eingreifen fordern, Staatsbeamten und Repräsentanten ermuntern, die für einen so humanen Zweck nötigen Mittel zu bewilligen.

Dabei dürfen wir jedoch die wichtige Wahrheit, daß die Religion der wesentlichste Faktor eines jeden Systems der Besserung Straffälliger ist, nicht aus dem Auge verlieren. Deshalb sollte das Bestreben von Gefangenen in ausgedehnterem Maße als bisher organisiert und entwickelt werden.

(Schluß folgt)

vergessen? Kann der Tod Gott von uns oder uns von Gott trennen? Gottes Liebe bleibt uns in Zeit und Ewigkeit, wenn nur wir selber Gott in der Liebe treu bleiben und uns nicht durch Todsünde von ihm trennen. Darum schreibt auch der heilige Apostel Paulus im Römerbriefe Kap. 8: „Was kann uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Mangel oder Gefahr oder Schwert? Voller Sieg wird uns über alles dieses durch ihn, der uns geliebt hat. Da ich bin seit über achtzig Jahren, weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwart noch Zukunft, weder Höhe noch Tiefe noch irgend ein anderes Geschöpf wird in Stande sein, uns von der Liebe Gottes zu trennen, die ist in Christo Jesu, unserem Herrn.“ Welche Liebe wollt ihr nun in euren Leben suchen? Die vergänglichste Liebe veränderlicher Menschen oder die nie endende Liebe des ewigen Gottes?

Der Hl. Thomas von Cantorbury stand als Reichkanzler bei seinem Könige Heinrich II. von England in großer Gunst. Der König ging mit ihm um, nicht wie mit einem Untertanen oder Beamten, sondern wie mit dem vertrautesten Freunde; auf seinen Willen hin wurde Thomas zum ersten Bischof des Reiches ernannt.

Nun aber kam für ihn eine sehr schwere Prüfung. Schon die Königin vor Heinrich II. hatten der Kirche

einen Teil ihrer Gerechtigkeiten entzogen und sich angeeignet, in kirchlichen Dingen zu regieren. König Heinrich war in diesen widerrechtlichen Gewohnheiten und Grundfragen aufgewachsen und machte es wie seine Vorgänger. Thomas hatte nun zu wählen, ob er nach Pflicht und Gewissen die Rechte der Kirche zurückfordern und schwere Verfolgung sich zuziehen, oder ob er in Frieden und Freundschaft mit dem König ein angenehmes Leben führen wolle. Die Verfolgung war schwer; das Schwert hiebei für einen edlen Mann wie Thomas bestand nicht darin, den Zorn und die Verfolgung eines allgewaltigen Landesfürsten sich zuzuziehen, sondern darin, daß er einem König entgegentreten und ihn beleidigen mußte, der ihm ein Vertrauen, eine Freundschaft und Gut-taten bisher erwiesen hatte, wie keinem Menschen im ganzen Lande. An einer Verfolgung dieser Art ist schon mancher fromm christlich gesinnter Mensch zugrunde gegangen. Du wirst vielleicht von demgeheimen Gewissen oder, wenn du aufrichtig alles in den Reich befürcht, von deinem Leidensboten angefordert, einen Dienst zu verlassen — aber die Herrschaft ist so gut gegen dich und würde es sehr übel aufnehmen, Du hast vielleicht einen Dienst, z. B. als Balhbücher, Goldbedienter, und solltest deinem Dienstherrn gemäß einen Mann anzeigen, der dir schon manche Gefälligkeiten (Fortsetzung auf Seite 6)



Canada - Europa - Dienst des Norddeutschen Lloyd

Direkte Verbindung mit eigenen Dampfern nach Halifax und von und nach Montreal. — Auch über New York schnelle Beförderung mit den großen Schnelldampfern

Europa — Bremen — Columbus und den Rabinen - Dampfern

Berlin, Dresden, Stuttgart, Karlsruhe, Yorck und anderen modernen Schiffen

Vorzüglichste Verpflegung und zuvorkommendste Behandlung

Geldüberweisungen nach allen Ländern Europas

Auskunft und Beschaffung aller Papiere kostenlos durch unsere Lokal-Agenten oder direkt vom

NORTH GERMAN LLOYD
1721 - 11th Ave., Regina, Sask.
(Hauptbüro fuer den kanadischen Westen: 654 Main St., WINNIPEG, Man.)

Metzgerei und Wurstgeschäft

Wir empfehlen unsere schmackhaften Würste aller Art, sowie Schinken, Speck und reines Schweinefleisch. Wir importieren Schweizerkäse, Roquefort, Gorgonzola, Limburger, Trappist usw.

Wiederverkäufer gesucht und erhalten Rabatt

Für frische Eier, Butter, lebendes und geschlachtetes Geflügel, Kalber, Schweine u. fettes Grobfleisch bezahlen wir höchste Preise.

The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask.
330 second Ave. S. G. C. HANSEL-MANN, Geschäftsführer.

Bauholz und alles Bau-Material, Kohlen-Verkaufsstelle

BULLDOG Getreide-Pugmaschinen — DeLAVAL Rohm-Separatoren

BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.
P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

Jubiläums-Buch

mit der ausführlichen Geschichte der St. Peters Kolonie und vielen Bildern von hervorragenden Personen, sowie alten und neuen Pfarrgebäuden, auf schönem und dauerhaftem Papier gedruckt, nicht bloß zum Lesen für die Gegenwart, sondern zum Aufbewahren für die Zukunft: die jungen Generationen sollen wissen, was ihre Eltern und Großeltern geleistet haben. Auch zum Verschicken ins Ausland, damit auch andere lernen, was die St. Peters-Kolonie ist.

Preise portofrei:

Ein Buch für ... \$0.50
Drei Bücher für ... \$1.25
Sechs Bücher für ... \$2.25

ST. PETER'S PRESS
Muenster, Sask.

Wer ist wie Gott?

Erster Teil der „Eigenschaften Gottes“
Von Alban Stolz

(Fortsetzung)

Unauslöschlicher Liebesbrand

Es ist traurig und das Leben verleidet einem, wenn man gar niemanden hat, von dem man geliebt wird. Allein wenn wir auch Menschen haben, die uns lieben, so geht uns ihre Liebe früher oder später verloren. Man kann verlobt oder angeheiratet werden; man kann wider Willen und Willen etwas tun, was den andern erzieht oder belehrt; man kann Jugend oder gar Schönheit verlieren, die einem die Gunst eines Menschen zugezogen haben; oder der uns liebt, bekommt Willen anderen Sinn und Laune, das nen wir Gott mißfallen, weil wir er gleichgültig gegen uns wird oder alt und unschön werden? Kann Gott gar noch einen Widerwillen fassen; Laune haben und einen anderen oder wir kommen auseinander, und Sinn bekommen? Kann Gott uns

St. Peter's Bote

Verantwortlich: Don Beneditoren der St. Peter's-Abtei zu Münster, Saskatchewan, Canada.

Preis für Canada \$2.00 das Jahr; für die Ver. Staaten und das Ausland \$2.50. Das Abonnement ist vorab zu bezahlen.

Anzeigen, Korrespondenzen usw., sollen spätestens am Montag einlaufen. Adresse: St. Peter's Bote, Münster, Sask., Canada.

1930 Kirchenkalender 1930

August	September	Oktober
1 P. Iulianus, M.	1 M. Petrus, J.	1 M. Marija, J. M.
2 S. Alphons, S. Kbl.	2 D. Stephan, Kg.	2 D. Schöngelief
3 S. Petrus, M.	3 M. Euphemia, J. M.	3 P. Ewald, M.
4 M. Dominikus, Ord.	4 D. Notitia, J.	4 S. Franz v. Assisi, Ord.
5 D. Oswald, König	5 P. Petrus, Abt.	5 S. Plazidus, M.
6 M. Verklärung Christi	6 S. Eleutherius, Abt.	6 M. Bruno, Ord.
7 D. Kajetan, Ord.	7 S. Regina, J. M.	7 D. Rosenkranz
8 P. Aemilian, S. M.	8 M. Maria Geburt	8 M. Brigitta, Wwe.
9 S. Job v. Brienne, Be.	9 D. Sergius, Papst	9 D. Dionysius, S. M.
10 S. Laurentius, W.	10 M. Pulcheria, J.	10 P. Paulinus, S.
11 M. Susanna, J. M.	11 D. Hyacinth, M.	11 S. Germanus, S.
12 D. Klara, J.	12 P. Maria Namen	12 S. Wilfried, B.
13 M. Katergubis, Kg.	13 S. Amatus, Abt.	13 M. Eduard, Kg.
14 D. Athanasia, W. v. Bg.	14 S. Kreuzerhöhung	14 D. Kallistus, P. M.
15 P. Maria Himmelfahrt	15 S. Schmerzhafte Mutter	15 M. Theresia, J.
16 S. Rochus, Bst.	16 D. Euditha, J.	16 D. Gallus, Abt.
17 S. Philippus, M.	17 M. Hildegard, J. Luat.	17 P. Margareta Alacoque
18 M. Helena, Kaiserin	18 D. Sophia, M.	18 S. Lukas, Er.
19 D. Joh. Eudes, Ord.	19 P. Pomposa, J. M. Luat.	19 S. Palagia, J. M.
20 M. Bernhard, Bst. Kbl.	20 S. Kandaia, J. M. Luat.	20 M. Irene, J. M.
21 D. Bonofus, M.	21 M. Gerhard, S. M.	21 D. Ursula, J. M.
22 P. Philibert, M.	22 M. Emmeram, S. M.	22 D. Servandus, M.
23 S. Kruftus, M.	23 D. Thella, J. M.	23 P. Martin, Abt.
24 S. Bartholomäus, Ap.	24 M. Gerhard, S. M.	24 S. Hilarius, B.
25 M. Ludwiga, König	25 D. Aurelia, J.	25 S. Königsfest Christi
26 P. Siphertus, P. M.	26 P. Juliana, J. M.	26 M. Frumentius, S.
27 M. Euthalia, J. M.	27 S. Wenzeslaus, Kg. M.	27 D. Simon u. Judas, Ap.
28 M. Augustin, S. Kbl.	28 M. Michael, Erzengel	28 M. Eusebia, J. M.
29 Kandaia, J. M.	29 D. Theresia v. K. Jesu, J.	29 D. Gerhard, B.
30 S. Rosa v. Lima, J.		30 P. Wolfgang, B. - Sigil
31 S. Urban, B.		

Gebotene Feiertage.
 Fest der Beschneidung des Herrn, Neujahr, Mittwoch, 1. Januar.
 Fest der hl. Drei Könige, Montag, 6. Januar.
 Fest der Himmelfahrt Christi, Donnerstag, 29. Mai.
 Mariä Himmelfahrt, Freitag, 15. August.
 Fest Allerheiligen, Samstag, 1. November.
 Fest der Unbef. Empfängnis Mariä, Montag, 8. Dezember.
 Weihnachtstag, Donnerstag, 25. Dezember.

Gebotene Fasttage
 Quatembertage: 12. 14. 15. März.
 11. 13. 14. Juni.
 17. 19. 20. September.
 17. 19. 20. Dezember.

Wierzigstägige Fasten: 5. März bis 19. April.
 Bigil von Pfingsten: 7. Juni.
 Bigil von Mariä Himmelfahrt: 14. August.
 Bigil von Allerheiligen: 31. Oktober.
 Bigil von Weihnachten: 24. Dezember.

Wirtschaftliche Betrachtungen

(Fortsetzung von Seite 1)

uns davon am meisten interessiert, ist der großartige Rückgang der Weizenexporte. Während im ersten Halbjahr 1929 über 4 Millionen Tonnen Weizen ausgeführt wurden, war im ersten Halbjahr 1930 die Ausfuhr bloß etwas über 1 1/2 Millionen Tonnen. Leider wird für Weizen das Preisverhältnis zwischen 1929 und 1930 nicht eigens erwähnt. Aber daraus, daß bei Getreide- und Weizenexport die Tonnenzahl um 19,6 Prozent die Einfuhr, dürfte man wohl mit Recht schließen, daß im Jahre 1930 der Weizen eher teurer, als billiger, bezahlt wurde als im Jahre 1929. Wie soll sich aber das Zusammenkommen mit dem fortwährenden Gefährde, daß die kanadischen Weizenpreise vor allem durch die ungeheure Weizenausfuhr aus Argentinien und durch die dortigen niedrigen Preise gedrückt werden? Das hätte vielleicht eher im ersten Halbjahr 1929 als 1930 wahr sein können.

Am arantinischen Weizen also kann die Schuld nicht liegen. Und weil dieser so stark aufwärtsichtige Grund so günstig verläuft, kann man füglich auch über die überaus Erklärungen zweifeln. So sollen z. B. auch die außerordentlich günstigen Ernten des Jahres 1929 in manden Ländern, besonders in Frankreich an unseren niedrigen Weizenpreisen schuld sein. Wenn das wahr ist, so sollten jetzt die Weizenpreise sinken und hoch steigen — man merkt aber bisher noch keine Spur davon. Denn die Ernte ist heuer in Frankreich ebenso schlecht ausgefallen, wie sie im Jahre 1929 gut war. In den Ver. Staaten wurde wohl nicht die Weizenernte, aber doch die Maisernte durch die große Trockenheit sehr stark beeinträchtigt, der

Weizen wird vielfach die Stelle des Maises vertreten müssen, und infolge dessen wird viel weniger Weizen als gewöhnlich ausgeführt werden können.

In den großen wirtschaftlichen Krisen sind wir fast alle Laien, wir stehen denselben fast alle gegenüber wie der gewöhnliche Weidauer dem nächtlichen Sternenhimmel. Es sind nur wenige, ganz wenige Menschen in der Welt, die wirklich eine richtige Einsicht in diese Verhältnisse haben. Und diese Wenigen geben gerade so viel Auskunft, wahre oder falsche, als sie mit ihren eigenen Interessen vereinbar halten. Alle übrigen müssen sich im Dunkeln fort-tappen. Die meisten derselben sind für gewöhnlich damit zufrieden, die so vorbereitete Auskunft wie das rein selbst an ihrer weiteren Verbreitung mitzuarbeiten. Das Sprachorgan der Weidauer ist die große Presse. Die so viel gepriesene moderne Bildung genügt gerade dazu, daß die Masse der Nichtwissenden das Gedruckte lesen und teilweise verheben und nachforschen reicht diese Bildung bei den wenigsten aus. Auch haben die meisten ein sehr schwaches Gedächtnis. Es verfliehet durchaus nichts, wenn später die in den großen Blättern gemachten Behauptungen und Voraussetzungen sich nicht bewahrheiten. Denn was ge-

Jünger katholischer Mann

Gelernter Köchlein, Bantischler und Glaser, besitzt auch Erfahrung in landwirtschaftlicher Arbeit, besonders als Melker, sucht Stelle, wo er sich in einem dieser Berufs-tätigkeiten kann.

Ankunft erteilt die Redaktion.

tern gelesen wurde, ist heute längst ihren Zuhörern darlegt, die Depressio- werden vergessen, die alten Eindrücke werden tagtäglich durch neue ver-wirkt. Während man nach dem es also wohl selbst, der den Ba-zwischenworte einen Giel bloß einmal gen vor das Pferd gehannt hat.

Die wirtschaftliche Depression ist heututage eine allgemeine. Aus dem oben Gesagten hat man wenigstens das Recht zu dem Verdachte, daß die in der Öffentlichkeit zirkulierenden Urteilen der Depression doch nicht die wahren seien. Infolge dieses Verdachtes ist man unwillkürlich verführt, anderswo nach der wahren Ursache zu suchen. Wer weiß, vielleicht könnte man diese Ursache in der modernen Geldwirtschaft finden.

Um das sicher beurteilen zu können, müßte man natürlich ein genaue Kenntnis des ganzen modernen Finanzwesens besitzen — und diese geht uns fast allen ab, diese besitzen sogar unter den Finanzgenossen nur wenige. Aber so viel kann auch der Laie sehen, daß das ganze moderne Wirtschaftsleben einzig und allein auf die Geldwirtschaft gegründet ist. Geld oder etwas Ähnliches war unter den Menschen immer gang und gäbe, sie bedurften immer eines Austauschmittels für ihre Güter. Aber erst in der modernen Zeit ist das Geld — wirkliches oder fingiertes — zum eigentlichen Handelsobjekt, ja zum Maßstab alles Wertes der menschlichen Güter geworden. Das Geld aber, wie es sich abhandelt wird, ist ein leichtes Spiel, es läßt sich noch durch den Ermeßlen derer, die es kontrollieren, im Ueberfluß unter den Massen eines Landes zirkulieren und ebenso leicht wieder aus der Zirkulation zurückziehen; ein Papiergeld mit den nötigen Ziffern und der rechten Unterschrift genügt um ein anderes Finanzamt zu machen. Wird das Geld aus der Zirkulation zurückgezogen, so herrscht allgemeine Not, mögen auch alle Scheuern und Barenhäuser bis oben voll sein. Alle Geschäfte stocken, da wegen Geldmangels niemand kaufen kann. Früher war z. B. der Landmann wohlhabend, wenn Gott seine Arbeit mit einer reichlichen Ernte gesegnet hatte; bei der heutigen Geldnot ist seine Ernte größtenteils wertlos. Früher gab es manche Hungersnot infolge unglücklicher Witterung und aus Mangel an schnellen Verkehrsmitteln; jetzt ist eine Hungersnot möglich trotz allem Ueberfluße und den reichsten Verkehrsmitteln — weil es im Lande kein Geld und deshalb keine Arbeit und kein Geschäft gibt.

Sollte also nicht vielleicht unsere moderne Geldwirtschaft, beziehungsweise jene wenigen Menschen, in deren Händen die Fäden der internationalen Hochfinanz zusammenlaufen, an der allgemeinen Depression schuld sein?

Es ist recht interessant, was vor einigen Tagen Richard Whitney, der Präsident der New Yorker Effektenbörse, — man überlege nicht, welche Stellung dieser Mann bekleidet — den Mitgliedern der Kaufmannsgilde in New York sagte. Der Börsenführer sprach vom Herbst 1929, der Börsenkrise, er sei nicht die Ursache der gegenwärtigen Depression, er sei vielmehr eine Folge der schon damals bestehenden Depression gewesen. Und er warnt, daß man in seinem Urteile über jene Vorgänge nicht etwa d. B. an vor das Pferd gehanne hat. Er kann, daß in jenen schwarzen Tagen des Herbstes 1929 die unerfahrenen Spekulant der Ver. Staaten, die schnell und mühelos reich werden wollten, um etwa 40 bis 50 Milliarden Dollars erleichtert wurden — die genaue Ziffer hat man nie erfahren, sie wird höchst wahrscheinlich auch nie bekannt werden; andere Länder, sowohl in Europa als in Amerika, darunter auch Canada, haben weitere Milliarden geoffert. Wohin all diese Milliarden geman-dert sind, das weiß man auch nicht, darüber wurde nie eine nähere Untersuchung angestellt. Die Weltblätter, die sonst jede sentimentale Meinungsfreiheit breittreten, haben sich — jedenfalls auf einen Bink von denen, die sie beherrschen — darüber aus-schwiegen. Die Volksmassen folgten unter dem Eindrucke gehalten werden, daß es sich hier alchimisch um ein Naturereignis handle, das kein Mensch voraussehen und verhindern konnte; sie sollen ja nicht auf die Idee verfallen, daß vielleicht gar denkende und planende Menschen dahinter gesteckt seien. Whitney fest jetzt dem Ganzen die Krone auf, indem er seinen leichtgläu-

Hier und dort

Letzten Sonntag wurde in Deutschland die große Wahltschlacht geschlagen. Dort finden die Wahlen immer an einem Sonntage statt, um allen Klassen des Volkes Gelegenheit zu geben, ihr Wahlrecht auszuüben. Das Resultat der Wahl scheint, so weit man es bis jetzt überblicken kann, kein erfreuliches zu sein, ob man es vom nationalen oder vom internationalen Standpunkt aus betrachtet. Um sich aber darüber ein richtiges Urteil bilden zu können, muß man erst das volle Ergebnis der Wahl abwarten. So wohl die Periode der Vorbereitung als auch der Wahltag selbst war eine Zeit großer Aufregung.

Am 10. September sah sich ein gewisser General Luis Prestos, der seit einer verunglückten Revolution in Brasilien vor dem Jahre 1924 in der Verbannung lebt, in Buenos Aires, Argentinien, dahin vernehmen, daß im brasilianischen Staat Rio Grande do Sul in nächster Zeit eine Revolution ausbrechen werde; die dortigen Rebellen hätten eine wohlbewaffnete Armee von 30.000 Mann, womit sie nördlich auf Sao Paulo und Rio de Janeiro vordringen würden. Am 13. September wurde dann von Montevideo, Uruguay, die Nachricht ausgetan, die Revolution sei bereits ausgebrochen. Bis jetzt kam keine weitere Bestätigung. Zu verwundern wäre es jedoch nicht, denn wenn Peru und Argentinien ihre Revolutionen haben können, warum ist auch Brasilien?

Bei Sebron, R. D., ereignete sich ein Unfall, dessen Möglichkeit bisher vielleicht nur wenige Menschen geahnt hätten. Ein Farmer namens Reidhardt hatte sich mit seinen zwei Söhnen und zwei Töchtern in den Selo begeben, um denselben zu reinigen. Als Frau Reidhardt nach einiger Zeit sich über deren Larmes Ausschleichen wunderte und nachsah, lag sie alle am Boden. Als die telefonisch zu Hilfe gerufenen Nachbarn eintrafen, fanden sie den Vater, die zwei Töchter und einen Sohn, der andere Sohn starb acht Stunden später, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Ein Farmer, der bei der Rettung mit-

die poetische Kraft und Einheitsliebe auftrugte, eine neue künstlerische Sprache und dramatische Ausgestaltung zu bieten, die dem christlichen Olympia würdig und dem Endzweck des Spieles vollends gerecht würde, diese Frage haben die Oberammergauer in Furcht und Ehrfurcht bisher verneint. Auch in ihrer Darstellungsform hielten sie sich an ihr Verkommen. So steht das Oberammergauer Passionsspiel inmitten des Fortschreitens, im Ringen zwischen jenseitiger Stille und irdischer, nazarenischer Realismus des Auftretens und Kollisions, zwischen ursprünglicher Einfachheit und ästhetischer Bereicherung. Die Gefahren, welche von beiden Seiten und aus einem Zwischenhalt dem großen Passionsspiel drohen, zeigten sich z. B. bei der Szenarie des Selbergs, bei der Durchführung der Aufbereitung, bei der Gestaltung des Einzugs in Jerusalem, bei der ovrnhaften Gestalt der Sölsänger, bei der Rolle des Judas. Eine ungemein heisse und schwere

Aufgabe hat Zweifler über den Rang übernommen, eine Aufgabe, die einzigartig wie das Oberammergauer Passionsspiel selbst ist. Und was ist nun mit der Passionsspielen? In ihnen meist noch eine rein ländliche Wirklichkeit und instinktive Darstellungs-kraft des katholischen Bauernvolkes, die ungebrochen bäuerliche Volksgläubigkeit aus; sie werden in ihrer Einfachheit und Ursprünglichkeit mit Volksgläubigkeit und kirchlicher Verehrung gelassen. Aber auch hier wird sich der allumfassende Gedanke herauszuheben müssen. Mit großer Spannung verfolgte ich deshalb die Vorbereitungen des diesjährigen Passionsspiels im Jahre 1929. Das Oberammergauer Passionsspiel wird auch für die nächsten Jahre und jüngeren religiösen Volksgemeinden ein Werk sein werden. („Schönere Zukunft“)

Die moderne, katholische Tradition und Fortschritt verbindende Wochenschrift, ist »Das Neue Reich«

Interessanten erhalten über Verlangen »Das Neue Reich« durch vier Wochen kostenlos. Bestellen Sie bei der Verwaltung des »Neuen Reiches«, Wien, VI, Mariahilferstraße 49.

Name: _____
 Stand: _____
 Genaue Adresse: _____
 Datum: _____

Ornamental Wrought Iron Works Bruno, Sask.

Friedhofspforte in Bruno.
 Kunstvolle Eingangsporten fuer Friedhöfe, Parks, Gaerten, Privathoeft etc. in jeglicher Groesse.

Grosse Auswahl von Mustern

Alles Handarbeit
 Solide Konstruktion

Wegen Einzelheiten wende man sich an
 Ornamental Wrought Iron Work Bruno, Sask.



Volksverein deutsch-canadischer Katholiken

Obm. G. A. Kierdorf, D.M.A., Generalsekretär, 439 Main St., Winnipeg, Man.
P. A. Kauter, Humboldt, Sask., Obm. G. A. Kierdorf, Winnipeg, Man.
Generalsekretär, Einwohnungsreferent, Generalsekretär, Obm. P. Peter, O.S.B., Münster, Sask., Obm. P. Schmitt, O.M.I., Sask., Obm. G. A. Kierdorf, Winnipeg, Man.
Präsident des Allgemeinen Kantons, Schriftführer des Allg. Kantons, B. B. Gargatz, Wm., Sask., Sekretär für das Schulwesen und Leiter des Vereinstätigkeits-Bureaus.

St. Peters-Kolonie

Münster. — Der Hochw. Not. Ordinarius Severin fehrte am Montag von Ottawa, wo er der Weihe des neuen Bisthofs von Gravelbourg beigewohnt hatte, nach Münster zurück. Am nächsten Tage reiste er nach Gravelbourg, um am Mittwoch der Inthronisierung und am Donnerstag bei dem ersten feierlichen Pontifikalamt des Bisthofs zugegen zu sein. Bei der Feierlichkeit am Donnerstag wird er englisch und deutsch predigen.

Seute (Mittwoch) wird die Mehrzahl der Studenten im Kollegium erwartet, da das neue Schuljahr am Donnerstag eröffnet wird. Einige Studenten sind bereits aktiv eingetroffen. Vermutlich wird es dem Kollegium in Canada und anderswo, ergeben wie den Farmern und Geschäftleuten. Viele Eltern, die gerne ihren Kindern die Gelegenheit einer höheren Ausbildung geben möchten, müssen das zur Zeit der Geldnot auf ein anderes Jahr verschieben. Somit wird wohl in diesem Jahre die Zahl der Studenten eine geringere sein wie bisher.

Dem Ernte- und Drechwetter, das bis zum 6. September geradezu ideal gewesen war, ist durch den schweren und häufigen Regen für längere Zeit ein Ende gemacht worden. Auf die 2 1/2 Zoll Regen, welche in den ersten Tagen der letzten Wochen gefallen waren, folgten Regen an den vier Tagen vom 12. bis 15. September, die eine Feuchtigkeit von 1 1/2 Zoll erabten. Man hört, daß hier und dort das Getreide zu sprossen begann. Der 16. September war der erste regenlose Tag, und es besteht gute Hoffnung, daß bei andauerndem Sonnenschein die Drechwälder bald überall wieder furren werden. Obwohl in den letzten sieben Tagen das Thermometer nie unter 36 Grade sank und sich sogar ein paarmal auf 63 Grade schwannte, so war wegen der vielen Feuchtigkeit doch die Kälte manchmal sehr empfindlich.

Am 16. September stattete Herr Berthold Jmhoff von St. Walburg, der bisher an der Ausmalung der Kavelle im St. Elisabeths-Hospital in Humboldt beschäftigt war, dem St. Peters-Kloster einen kurzen Besuch ab.

Humboldt. — In Humboldt traf die offizielle Ankündigung ein, daß am 30. September der erste Passagierzug von Lianan nach Prince-Albert fahren wird. Präsident E. W. Beatty von der Canadian Pacific Railway wird persönlich den Verkehr eröffnen. Seine Ankunft in Humboldt um 1/2 Uhr nachmittags wird die Gelegenheit einer besonderen Feierlichkeit sein. Der Mayor von Humboldt hat den Tag, als einen bürgerlichen Feiertag erklärt. Am 7 Uhr abends wird zu Ehren des Präsidenten ein Bankett stattfinden.

Das vier Monate alte Söhnchen Joseph der Familie Anton Skufski starb am 9. September und wurde zwei Tage später vom Hochw. P. Dominic beerdigt.

Herr und Frau Philipp Horn, welche, wie jedes Jahr, ein paar Monate der heißen Jahreszeit bei ihren Kindern in und bei Humboldt zubrachten, traten am 8. September im Automobile ihre Rückreise nach Fontana in California an.

Leofeld. — Der Hochw. P. Friedolin, der in Pierz, Minn., seine betagten Eltern besucht hatte, fehrte am 6. September wieder nach Canada zurück. Der Hochw. P. Maurus, der ihn auf seiner Rückreise aus Europa in Minnesota getroffen hatte, nahm gerne die Einladung des P. Friedolin an und machte den Rest der Reise mit ihm im Automobile. Der Hochw. P. Lukas, der während der Abwesenheit des Pfarrers Leofeld versehen hatte, kam wieder ins Kloster zurück.

Lake Lenore. — Während des schweren Gewitters am 9. September schlug der Blitz in den Federal Elevator ein und ließ im Laufe ein

Wenn die Franzosen nicht bald zur Vernunft kommen, wird die amerikanische Freundschaft mit ihnen, die ja bis auf Lafontaine zurückgeht, allmählich ganz aussterben. Er legte Woche war zu berichten, daß der amerikanische Zeitungsmagnat Hearst wegen Mangels an Franzosenfreundschaft aus Frankreich ausgewiesen wurde. Seitdem kam es in Paris zu wiederholten Ausschreitungen gegen die Vorführung amerikanischer Filme. Im Madeline-Theater ging es so schlimm zu, daß die Polizei 250 Demonstranten verstreuen mußte. Undank war halt noch immer der Welt Lohn.

Seitdem in den Ver. Staaten zwecks Gewinnung des höchsten Merks, der Damentanz und das Baumfischen in Gebrauch kam, darf man sich über keine Blödsinnigkeit mehr wundern. Hier ein Beispiel, von dem man hoffen möchte, ohne jedoch hoffen zu können, daß es die höchste Spitze des Blödsinns bedeute. In Norfolk, Virginia, mieteten sich etwa tausend Geschäftleute, Bankiers, Fabrikanten und andere einen Dampfer, fuhren darauf nach Cape Charles, wo feierliche Bestattungszeremonien für „Old Man Business Depression“, dessen Frau „Old Lady Pessimism“ und deren Tochter „Miss Fortune“ abgehalten wurden. Gouverneur

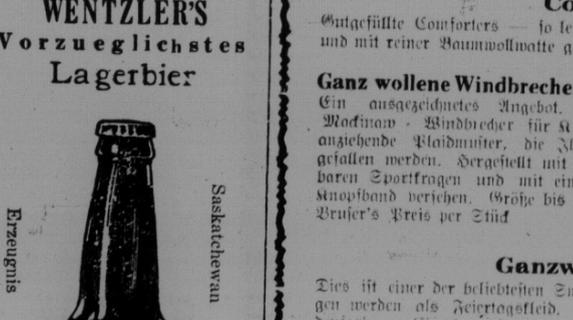
Rollard von Virginia leitete die Zeremonien, die drei Uebelthäter wurden in Züge gelegt und, wie der Bericht sagt, „in erhabener und würdiger Weise“ nach Seemannsbrauch ins Meer verfenkt. Gerade vor der Verfenkung sprach das Oberhaupt des Staates Virginia folgende höchst geistreiche Worte: „Für euch, „Old Man Business Depression“, „Old Lady Pessimism“ und „Miss Fortune“, ist in den Ver. Staaten kein Plan mehr. Ihr habt niemals eine wirkliche Verachtung gehabt, unter uns zu weilen. Ihr kommt nur durch die Feigheit und Verrätherheit der armen Masse zur Welt. Die bisher von euch bewohnten Räume wurden inzwischen bereits von „Old Man Good Luck“, „Old Lady Optimism“ und „Miss Fortune“ bezogen. Wir möchten euch hiermit zu verabschieden, daß derjenige, welcher dieses Land verlassen will, seinen Schicksal nicht entgehen kann.“

Zu verkaufen Meine Farm bei St. Benedict in der St. Peters-Kolonie 157 1/2 Acres, davon 10 bis 50 Acres kultiviert, 10 Acres Weide, etwas Holz, gutes Wasser. Fünf Meilen von der Kirche und sieben Meilen von der Eisenbahnstation. Preis \$4000.00. Zahlungsbedingungen: \$500.00 bar, den Rest in 12 jährlichen Zahlungen zu 6% Zinsen. Adresse: Bernard J. Haas, P. O. Box 1507 Tucson, Arizona

Münster Getreidepreise: Mittwoch, den 17. September 1930. Weizen Nr. 1 Northern .60 7/8, Nr. 2 .58, Nr. 3 .57, Nr. 4 .51, Nr. 5 .48, Nr. 6 .37, Futter .25, Nr. 1 Rejected —, Nr. 2 —, Nr. 3 —. Hafer No. 2 CB .21 3/4, No. 3 CB .18 1/2, Extra Futter .18, No. 1 Futter .17, No. 2 Futter .12 1/2, Rejected .8 1/2, Gerste No. 3 CB .15 3/4, No. 4 CB .11, No. 5 CB .8, No. 6 CB .5, Roggen .25, Klebe .121

Häher Weizen bringt 4 Cents und feuchter Weizen 15 Cents weniger als der Grad zu dem er gehört. Die Angaben für den Weizen sind auf der Basis No. 1. Hafer No. 2 CB .21 3/4, No. 3 CB .18 1/2, Extra Futter .18, No. 1 Futter .17, No. 2 Futter .12 1/2, Rejected .8 1/2, Gerste No. 3 CB .15 3/4, No. 4 CB .11, No. 5 CB .8, No. 6 CB .5, Roggen .25, Klebe .121

WENTZLER'S Vorzueglichstes Lagerbier. Gebraut und abgefüllt von der Star Brewing Co. Ltd. NORTH BATTLEFORD, Sask. Das Würstgefühlsgefühl. Herr J. Schmiedbauer aus Malval, Sask., schreibt: „Ich fühlte mich stets müde und hatte keine Unternehmungslust. Horn's Alpenkräuter hat dies alles geändert; ich fühlte mich jetzt wie neugeboren.“ Diese eigenartige Kräutermedizin fördert die Verdauung, reguliert die Ausscheidung, vermindert den Sauerstoff und verbessert den Zustand des Blutes. Sie ist kein gewöhnlicher Handelsartikel, sondern wird direkt von Dr. Peter Fahrnen & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill., geliefert.



Freiwillige von der Ammerwährenden Hilfe Maria. Bisher eingegangen \$3905.20, Walter Klein 5.00, \$3910.20. Freiwillige zu Ehren des hl. Bruno zum Andenken an Abt Bruno. Bisher eingegangen \$347.10. Für die verunglückten Bergleute in Slesien, von Dom. Koob \$5.00. Für die armen Millionen in China, von Dom. Koob \$2.00. Bergelt's Gott!

Ihr sollt ferner wissen, bevor eure letzte Stunde geschlagen hat, daß wir mit unserer Arbeit schon begonnen haben. Wir glauben, daß ihr uns in eurer Todesbedichte die Wahrheit verüben wolltet, die Seele des amerikanischen Volkes zu vergiften. Dieses ist euch nicht gelungen. Auf diese so feuerlich geäußerte Absicht hin, der Prosperität wieder das Land zu erobern, werden natürlich bald alle Geschäfte blühen, die Arbeitslosigkeit wird verschwinden und der Farmer hohe Preise für seine Produkte erzielen. Thade, daß man nicht schon längst an dieses so einfache Mittel gedacht hat. Man sollte dem Gouverneur von Virginia und dem Erfinder der Idee, dessen Name leider nicht vorlesen wurde, vor dem Skulptur zu Washington als Rettern des Vaterlandes Statuen errichten.

EMIL'S DRUG STORE HUMBOLDT'S DISPENSING CHEMIST. EINZIGE DEUTSCHE APOTHEKE IN HUMBOLDT. Standard-Qualitätswaren. Bei Emil's zu kaufen. PEBECO. 100 Prozent Ihrer Beduerrnisse an Drogerie Artikel koennen wir befriedigen. Emil L. Gasser. Telephone No. 216 — Main Strafe — Humboldt. Eine 18jährige Erfahrung als Rezepte füllender Chemiker.

FRAUENKLEIDER. Alle nach der neuen Mode. Die Preise sind derart, dass viel dabei gespart wird. Huete. \$2.95, \$3.50 und \$3.95. Seidene Damenstruempfe. \$1.50. Comforters | Decken. \$2.95. Ganz wollene Windbrecher f. Knaben. \$1.95. Ganzwollener Maenner-Sweater. \$2.75. Grocery Spezialofferten. Nur f. Freitag u. Samstag. Die Einkaufszeit für B. C. - Früchte ist beinahe vorüber. Wir führen die folgenden Preise an: Zwetschgen - Pfannnen \$1.10, Erbsapfel \$2.10, Apfel, Beathies \$2.00, Apfel, eingewickelt \$2.25, Peaches, Freestone \$1.60, Picnic - Schnitten, jede etwa 6 Pfund, p. Pfd. 21c, Mio Kaffee, Beste Qualität Rio Staffee, p. Pfd. 19c, Liechony Tee, 3 Stück für 19c, Soda Biscuits, \$1.00 Schachtel North West Zucas 45c, Bohren, Ontario, weiche mit den gewickelten Bohren, 3 Pfd. zu 25c, Sella Pulver, Blue Ribbon, 3 Packet für 18c. Telephone 75. Brusers Limited. WHERE EVERYBODY GOES. Humboldt.

hat Spielleiter Georg...
beherzt alle bevorzuegende...
er christlichen Ord...
arch vier Wochen...
ariahilferstr. 49...
a Works...
e, Parks, Groesse...
Sask.

Flugblatt

Waffe gegen Waffe

Die Sonne des katholischen Glaubens soll ausgeleuchtet, die Finsternis des Irrtums vertrieben, Gotteshaß und Zwietracht getilgt, Bosheit, Verwirrung, Verwässerung der religiösen Begriffe gestiftet werden.

Die Feinde des katholischen Glaubens und der guten Sitte, Gottesläugner, Ungläubige, Abgefallene und Ketzer arbeiten mit äußerster Anstrengung und mit aller Macht. Eine scharfe, gewaltige Waffe haben sie gefunden:

Ihre Presse, ihren Schriftenvertrieb!

Mit Millionen und aber Millionen von Bibelausgaben, Zeitungen, Zeitschriften, Traktäten, Proschüren, Flugblättern überdauern sie Stadt und Land bis in die einsamsten Gebirge. Keine Familie, kein Dachstuhl übersehen sie. Überall haben sie ihren verkörperten Lehren und Grundrissen den Weg in die Herzen zu bahnen.

Welches Unheil richten sie an. Wegen wir vor!

Nur von einer einzigen Seite ein wenig zu erwidern, so haben die „Ersten Biberforcher“ ihre Schriften „Eine wünschenswerte Neuerung“ und „Der Stein im Anale“ in je 1 Million Exemplaren herausgegeben. „Millionen der jetzt lebenden Menschen werden nicht herden“ zählte schon im Jahre 1921 1 300 000 Stück. Der erste Band ihrer „Schriftstudien“ war bis 1921 in etwa 10 Millionen gedruckt. Stofflos verlandten sie schon 1923 8 753 029 Schriften. Das vierseitige Flugblatt „Der Schriftforcher“ wird jährlich in 50 Millionen Exemplaren verbreitet.

Der bekannte Ullstein-Verlag verbreitet seinen gefährlichen „Mhu“ in 180 000 Stück, die „Grüne Post“ in 593 530, die „Berliner Illustrierte“ in 1 832 290, ihr gesamtes periodisches Schrifttum (Tageszeitungen und Zeitschriften) in 4 395 540 Stück (Zitat vom 15. September 1928).

Gewiss, die Predigt und überhaupt das gesprochene Wort ist das gewaltige Mittel, den katholischen Glauben zu erhalten und zu verbreiten. Doch heute genügt es nicht. Das gesprochene Wort erreicht Millionen von denen nicht, die es am notwendigsten hätten.

Lernen wir von den Gegnern! Gebrauchen wir die gewaltige Waffe des katholischen Schrifttums! Um seine wöchentlichen Predigten in weiteste Kreise zu bringen, ließ sie Russell durch eine eigene Zeitungs-Gesellschaft Sonntag für Sonntag in 2000 Zeitungen veröffentlichen! Die Heilsarmee wirft ihre Zeitungen und Zeitschriften Woche für Woche in 1 1/2 Millionen Exemplaren unter das Volk!

Was tun? Der moderne Apostel Don Bosco hat, wie kaum ein anderer, die Rötten der Zeit und die rechten Heilmittel erkannt. Er ruft uns zu „Gute Bücher sind uns so notwendig, je mehr heute Gottlosigkeit und Sittenlosigkeit durch schlechte Schriften so viele Unvorsichtige ins Verderben stürzen — Waffe gegen Waffe!“ — Ja.

Waffe gegen Waffe! Die englischen Katholiken haben längst eingeschaut, wie notwendig und scharf diese Waffe ist. Sie schufen für ihr Land die „Katholische Wahrheitsgesellschaft“ (Catholic Truth Society).

Seit 25 Jahren verbreitet sie unermesslichen Segen.

Sie läßt das Schriftenabofolat auf mehrfache Weise, ganz besonders durch die Verkaufsstände an den Kirchentüren. Ihrem Wirken dürfte es in erster Linie zu verdanken sein, daß unter den englischen Protestanten ein so starker Zug zur katholischen Kirche ist. Das ganze Volk, Eifrige und Laue, Arbeitsstehende und Abgefallene, Katholiken und Andersgläubige werden ja durch diesen Art der Schriftenmission in Bewegung gelebt; die katholische Wahrheit und die katholischen Grundbegriffe durchzuführen so die ganze öffentliche Meinung.

Kein Wunder, daß die englischen und irischen Bischöfe sich überaus lobend über diese Einrichtung ausgesprochen haben!

Der Johannesbund hat die englische Einrichtung für Deutschland in die Wege geleitet durch seine „Katholische Schriftenmission“

Er vertraut dabei auf die verständigste Unterstützung aller katholischen Kreise.

Große, gewaltige Summen sind notwendig!

Ungeheure Gelder sammelte Rudolf, der Stifter der Ersten Biberforcher, durch seine „Traktatliste“, um seine Schriften möglichst kostenlos zu verbreiten. Ungeheure Geldmittel haben die neuzeitlichen Zeitschriften zur Verfügung. Bewundernswert ist die Opferwilligkeit ihrer Anhänger. Mehrere Tausende erheben sogar den Zehnten vom Einkommen ihrer Mitglieder.

„Auwandererworte“ haben die englischen Katholiken geleistet dank ihrer Opferwilligkeit.

Die deutschen Katholiken sind gewiß nicht weniger opferfreudig! Wenn die Pöbel allein der Schandhafte, die in Deutschland umlaufen, 2 Milliarden ist, welche Zahl von Schriften müßten dann wir Katholiken dem gesamten Schrifttum aller Länder der Wahrheit entgegenzusetzen!

Jeder katholische Mann, jede katholische Frau, jeder katholische Verein kann und soll bei diesem zeitgemäßen Apofolat mitwirken!

„Nicht zögere nicht“, schrieb Don Bosco 1885, die Verbreitung guter Bücher als

göttliches Mittel

zu bezeichnen: Gott selbst hat sich in der Wiedergeburt des Menschen seiner bedient. Er hat die Heiligen Schriften eingegeben, die die wahre Lehre in die Welt trugen. Er wollte, daß in allen Städten und Klöstern Palastinas Abschriften waren. Hauptächlich durch seine Schriften bereitete Gott die Welt auf die Ankunft des Erlösers vor.“

Erfolgend von Verstum und Sünde müssen darum auch wir Katholiken wirken durch unser Schrifttum!

„Ein gutes Buch“, sagt dieser große Apostel der Presse, „kann in Häuser eindringen, in die ein Pfarrer nicht kommen kann. Es wird auch von schlimmen Menschen geduldet. Es erneuert sich die wunderbaren Befehle eines hl. Augustinus und eines hl. Augustinus. Ein Buch auf dem Land kommt manchmal in die Hände von hundert Personen. Gott allein kennt das Gute, das ein Buch in einer Stadt, in einer Bibliothek, in einer Arbeitergesellschaft, in einem Spital hervorrufen.“

Aus dieser Überzeugung heraus hat Don Bosco trotz seiner Nischenarbeit so viele Bücher geschrieben: er gründete sogar eigene Gesellschaften zur Förderung der Presse. Er wurde der Hammer der Zerleerer genannt.

Mit aller Kraft hat sich der hl. Petrus Confusus, Deutschlands zweiter Apostel, für die Verbreitung guter Schriften eingesetzt.

Tausende, Millionen unsterbliche Seelen warten auf uns!

Sie hungern nach Wahrheit, sehnen sich nach dem Herzensfrieden auf Erden, schmachten nach dem ewigen Glück!

Das Wohl des ganzen deutschen Volkes schreit nach einem katholischen Schrifttum.

Das katholische Schrifttum ist die Waffe gegen die Angriffe der Feinde auf Glauben und Sitte.

Waffe gegen Waffe!

Die „Katholische Schriftenmission“ mit dem Sitz in Leutesdorf am Rhein vertreibt zwei Gruppen von Schriften:

1. Schriften aus allen katholischen Verlagen, die sich für die Massenverbreitung eignen;

2. eine eigene Serie. Diese ist in besonderer Weise für die Zwecke der Schriftenmission zugeschnitten. Es werden an die Schriften dieser Serie die höchsten Anforderungen gestellt. Sie müssen vollständig, aus dem Leben gegriffen, wahr, anschaulich, packend, in interessanter Form geschrieben und billig sein. Bisher sind 3 Nummern erschienen, nämlich:

Gott hinter Kerkermauern. Gefängnisinsassen erzählen, wie durch die Lebensumstände zum Glauben an Gott gezwungen wurden (Preis 30 Pfa.).

Im Großstadteingang. Durch die Not des Gefängnisses dreht die Gestalt Christi, wie sie

der moderne Arbeitsstehende sehen möchte (Preis 30 Pfa.).

Buchhändler Johann Schmitter. (Erlauben, arbeitet er eifrig an der Sache der wahren Kirche; er ist schon seit mit seiner nun apostolisch wirksamen Arbeit (Preis 40 Pfa.).

Die Schriften, im Verlag des Johannesbundes in Leutesdorf am Rhein erschienen, sind ungefähr 80 Seiten stark. Es wird bei Bezug von 10 Stück 10%, bei 50 Stück 20%, bei 100 Stück 30% Nachlass gewährt.

Die Schriften finden reichlichen Absatz.

Dieses Flugblatt wird zu Verfertigung kostenlos in jeder gewünschten Menge abgegeben.

Verlag des Johannesbundes, Leutesdorf am Rhein.

Wer ist wie Gott?

(Fortsetzung von Seite 3)

Ich erwägen hat oder mit dir verhandelt ist; Du fühlst dich getrieben, in einem Orden zu treten, aber Eltern und Geschwister sind im höchsten Grad dagegen. Du willst dich nicht beteiligen bei irgend einem feindseligen oder rebellischen Plan, und doch müßt du unter den Leuten leben und müdest gern den Frieden haben. In solchen Lebenslagen bedanke wohl, daß du keinem Menschen in der Welt so viele Dank, so viele Liebe und so viele Rücksicht schuldig bist als Gott, und daß es tausendmal besser ist, alle Welt zum Feinde zu haben, als den Frieden mit Gott zu verlieren. Dieses hat der hl. Thomas wohl bedacht.

Der König verlangte von den Bischöfen des ganzen Landes einen Gehilfen, wodurch sie versprochen, die bisherigen königlichen Wohnstätten zu beobachten. Thomas erklärte, daß er dieses nur versprechen könne, mit dem Vorbehalt: „unbeschadet der Weisheit“, d. h. insofern es nicht gegen die Kirchengesetze geht. Da der König hierüber äußerst erbittert wurde, mahnten die übrigen Bischöfe den hl. Thomas, er solle aus Rücksicht der Dankbarkeit dem König nachgeben und die Bedingung hinweglassen. Allein Thomas blieb bei dem Ausspruch des Apostels Petrus stehen: „Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen.“

Der König wollte ihn überreden, aber Thomas trat den Annahmungen, womit der König in die Rechte der Kirche eingriff, so fest entgegen, daß dieser aus Ärger darüber ihn vor Gericht stellen und als Hochverräter anklagen ließ. Thomas entfloß über das Meer, und als er später wieder nach England zurückkehren konnte, wurde er daselbst von des Königs Dienern getötet, weil ihm mehr daran lag, von Gott geliebt zu werden als vom Könige.

Der König

vergeht, der Fels besticht

(Der Apostel Johannes schreibt 1. Joh. 2. 17): „Die Welt vergeht mit ihrer Lust.“ Du magst es nun erleben, daß die Welt wieder von Gott zerstört wird, oder du magst es nicht erleben, so ist das ziemlich gleichgültig; denn einmal vergeht doch die Welt auf jeden Fall samt ihrer Lust für dich. Wenn du stirbst, so wirst du von ihr getrennt, und sie ist dann für dich vergangen samt ihrer Lust. Wer darum die Welt und ihre Lust vor allem sucht und ihr anhängt, der ist gerade so unvernünftig und verriekt, wie wenn er im Winter auf einem stark zugefrorenen See ein großes teures Haus bauen und mit all seinem Hab und Gut hineingehen würde, um daselbst für immer zu wohnen. Wie wird es einem solchen Menschen samt seinem Haus nach kurzer Zeit ergehen, wenn im Frühjahr das Eis schmilzt? Gerade so wird es auch dem ergehen, der auf die Welt und ihre Lust baut und sein Herz daran hängt. Darum nennt die Heilige Schrift den Sünder, der die Welt über alles liebt, einen Loren und Narren.

Wie muß ich es aber machen, wenn ich kein solcher Tor sein und nicht mit der Welt zu Grund gehen will? Die Schrift sagt: „Wer den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit.“ Den Willen Gottes tun und Gott über alles lieben und fürchten, ist eigentlich dasselbe. Ein Mensch, der dieses tut, hat sich an den ewigen Gott angegeschlossen, er hält sich an dem ewigen Gut fest. Darum kann er so wenig zugrunde gehen, solange er von Gott nicht los-

läßt und von seinem heiligen Willen, wie Gott selbst nicht zugrunde gehen kann; er bleibt mit Gott und in Gott in Ewigkeit geboren. Aber kommt ihr mir einwenden, bleibt denn nicht jede Menschenseele, so wie auch die Seele des Sünders, in Ewigkeit? Es kommt darauf an, was man unter „Ewig bleiben“ versteht. Wenn man darunter weiter nichts versteht, als ewig sein und um sich wissen und Empfindung haben, so bleibt auch der Sünder ewig. Aber das ist ein so elendes, unglückseliges Leben, daß es die Heilige Schrift den ewigen Tod nennt, und der Seelend von einem solchen Menschen sagte: „Es wäre ihm besser, er wäre gar nicht geboren.“ Ewig und bleiben in Ewigkeit, wie es in unserer Bibelstelle genannt wird, heißt in Ewigkeit alles haben und genießen, was die Seele nur freut und glückselig macht. Das kann aber nur einer Seele zuteil werden, die in dem ewigen Gott ihr höchstes Gut und Glück sucht und darum seinen Willen tut.

Es gibt sehr viele Menschen, die reich und angesehen sind, und auch in irdischen Dingen vielen Bestand und Kenntnisse besitzen; aber in der mächtigsten Angelegenheit des Menschen sind sie oft so verfehrt, wie wenn sie allen Sinn und allen Verstand verloren hätten. Lust und Vergnügen, Ehre und Ansehen, Geld und Gut, solche schnell vergängliche Dinge achten ihnen als das höchste Gut. Sinagen das ewige Gut, die ewige Macht vergessen sie, oder es gilt ihnen doch nur als eine Nebenbedeutung. Seid ihr vernünftiger! Wenn man euch einen glänzenden Wassertropfen an einem Strohhalm und einen herrlichen Edelstein in

einem goldenen Ring vorlegen würde, ihr sollet eines von beiden wählen, was würdet ihr wohl tun? Und wäre der, welcher den Wassertropfen dem Edelstein vorzöge, nicht ein Narr? Seht nun, Gott ist der unvergängliche kostbare Diamant, und die Welt ist der Tropfen Wasser, welcher im Sonnenschein glänzen mag, aber bald verdunstet. Darum wählet Gott zu euerem ewigen Erbeil. Suchet ihn als das unvergängliche Gut, fürchtet ihn als die ewige Macht, hanget ihm an als der nimmer endenden Liebe. Ihr lachtet und fürchtet ihn und hanget ihm an, wenn ihr es euch recht ernstlich angelegen sein laßt, ihn und seinen Willen stets besser kennen zu lernen und danach zu leben. Das ist die größte Weisheit und unendlich mehr wert, als wenn ihr alle Gelehrsamkeit der Welt im Kopf hättet. Entschleift euch recht herzlich, stets dem Ewigen nachzustreben, und

Apokalyptische Feuerzeichen!

Der Weisheitslehrer von Lemberg hielt in Sufiatin Vorträge. Das Städtchen liegt nahe an der russischen Grenze. Der Fluß Zbruz bildet sie. Trotzdem sie sich der Todesgefahr aussetzten, kamen doch viele über den Fluß, um wieder einmal zu beichten.

Die kamen, erzählten von der schrecklichen Arbeitslosigkeit. Nun das wäre bei uns auch. Aber sie sagten, es bekomme überhaupt niemand Arbeit, außer jenen, die sich auf dem Arm tätowieren lassen mit dem Zeichenabzeichen und dem Spruch: „Es gibt keinen Gott.“ Wenn die Russen zusammenkommen, grüßen sie: „Es ist kein Gott!“ Der andere antwortet: „Es war kein Gott und wird keiner sein!“

In der Geheimen Offenbarung schildert der heilige Johannes das furchtbare Wirken des Teufels in einem schauervollen Kapitel (13. und 14. Kapitel). Sein Wirken wird im Wilde eines Tieres gezeichnet, das von den Anhängern des Satans angebetet wird, das aber unglücklich viel Unheil anrichtet. Dort heißt es nun, Kap. 13. 16: „Alle, groß und klein, reich und arm, Freie und Sklaven, läßt es auf ihrer rechten Hand oder an ihrer Stirne ein Zeichen tragen. Niemand kann kaufen oder verkaufen, der nicht das Zeichen trägt.“ Wem kommt beim Hören der russischen Zustände nicht dieses Bild in den Sinn?

Brauchen wir übrigens nach Russland zu gehen? Kann das Tier, ohne dessen Malzeichen niemand verdienen und essen, kaufen und verkaufen darf, nicht statt Volkseidennus auch westeuropäische Kapitalistischer und wirtschaftlicher Terror heißen, unter dem heut Millionen seufzen! Ist's nicht bald Zeit, daß die Christen sich mit dem Spruche grüßen: Es lebe Jesus! — Es lebe Christus der König! — Die Stunde der Entscheidung naht. („Die Schildwache.“)

CARL NICKELSEN „Der Photograph“

Photographien - Gruppenbilder Vergrößerung Fertigtstellung von Kodak-Bildern eine Spezialtaet Errichtet im Jahre 1920

Main St. - der erste Store suedlich von der Eisenbahn. HUMBOLDT, Sask.

Pitzel's Meat Market

hat alle Sorten von Fleisch zum Verkauf. — Das ist der Platz, wo man das Beste zu billigen Preisen bekommen kann. — Wir kaufen Kinder Schweine, Schafe und Geflügel und bezahlen höchste Preise.

Pitzel's Meat Market

Livingstone St. HUMBOLDT, Ph25

Dr. G. H. Fleming, M. A. ARZT und CHIRURG Sprechzimmer in Dr. Heringers frueherer Wohnung, gegenueber dem Arlington Hotel Telephone 154, HUMBOLDT, Sask.

N. G. Goerger ARZT und WUNDARZT

Office in Phillip's Block Office-Telephone 56 - Wohnung 23 HUMBOLDT, Sask.

Dr. G. F. Heidergerken ZAHNARZT

Office: Zimmer 4 und 5 im Windsor Hotel. - Telephone No. 101 HUMBOLDT, Sask.

Dr. Donald McCallum PHYSICIAN and SURGEON

WATSON, Sask. DR. ARTHUR L. LYNCH Fellow Royal College Surgeons

Dr. E. B. Nagle ZAHNARZT

Suite 415 Avenue Building, SASKATOON, SASK. Abends nach Vereinbarung

Dr. J. M. Ogilvie ARZT und WUNDARZT

Office in der Residenz, Main St. Telephone 122 - HUMBOLDT

O. E. Rublee R. A. M. D. C. M. ALLAN, Sask.

Der Landwirt und seine Bank

Es weht ein Geist der Dienstbarkeit und Hilfsbereitschaft in der Bank of Montreal, der auf unsere landwirtschaftlichen Kunden einen grossen Eindruck macht. Die Bank weiss das Geschaeft der Landwirte zu schaezzen und ist bereit, bei der Entwicklung landwirtschaftlicher Unternehmungen zu helfen, da sie erkennt, dass die Landwirtschaft eine der wichtigsten Industrien des Landes ist. Es ergeht daher an Sie die herzliche Einladung, in unserer Bank vorzusprechen und Ihre finanziellen Fragen mit dem Bankleiter zu beraten. Fuer weniger als einen Cent im Tage koennen Sie eine private Sicherheits - Schatulle zur Hinterlegung Ihrer Wertpapiere mieten. Eroeffnen Sie hier ein Sparkassenkonto und beginnen Sie systematisch zu sparen. Legen Sie sich einen Reservefond an fuer zukuenftige Beduerfnisse.

BANK of MONTREAL

Gegrundet in 1817 - Die aelteste Bank in Canada - Gesamtvermoegen uebersteigt \$900,000,000. HUMBOLDT, Sask. A. J. Folkers, Manager.

THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET

Frisches Fleisch aller Art stets vorraetig.

Unsere Spezialitaet: Vorzuegliche Wuerste. Bringt uns eure Rueder, Rueder, Schweine und Gefluegel. Lebend oder Geschlaechtet. - Wir bezahlen hoechste Preise.

SCHAEFER & SCHOLTEN, Props., Humboldt Sask.

Haben Sie schon das neuerschienenene Gesang- und Gebetbuch der deutschen Katholiken Nordamerikas, das „Salve Regina“?

Neue und verbesserte Auflage Entfaelt die schoensten deutschen Kirchenlieder, die lateinischen Messgesaenge f. Kirchenchoere, die wichtigsten Gebete u. Anbaedten. Leicht lesbarer Druck. Das neue „Salve Regina“ ist unbedingt noetig in allen deutschen katholischen Gemeinden, fuer alle Kirchenchoere, sowie fuer alle deutschsprachigen Glaubensgenossen, die fern von Priester und Kirche leben. - Der Preis ist so niedrig wie moeglich festgelegt; die Einnahmen aus dieser Auflage bedecken nur die Herstellungskosten.

Einfach, aber dauerhaft gebundenes „Salve Regina“ \$1.00 In solides Leder geb. „Salve Regina“ mit goldenem Titelband \$1.50 Prachtbandgabe \$2.50

Die beiden letztgenannten Wuerker zu \$1.50 und zu \$2.50 eignen sich besonders gut fuer Geschenkwuerke. Schreiben Sie sofort (unter Beifuegung des Geldebetrages) an:

„Salve Regina“

1835 Halifax Street REGINA, Sask.

Fünftehnter Sonntag nach Pfingsten

Epistel: Galater 5. 25 — 6. 10

Brüder! Wenn wir im Geiste leben, laßt uns auch im Geiste wandeln. Laßt uns nicht eitlem Ehre nachtrachten, so daß wir einander zeigen, einander beneiden. Brüder! Wenn auch ein Mensch von irgend einer Sünde überreißt worden wäre, so unterweist einen solchen, ihr, die ihr geistlich seid, im Geiste der Sanftmut; und hab Acht auf dich selbst, damit nicht auch du verführt werdest. Einer trage des Andern Last, und so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. Denn wenn jemand sich etwas zu sein dünkt, da er doch nichts ist, der betrüget sich selbst. Ein Jeder aber prüfe sein eigenes Tun, und so wird er bei sich selbst nur Ruhm haben, und nicht bei einem Andern; denn ein Jeder wird seine eigene Last tragen. Wer aber Unterrichtet im Worte (Gottes) erhält, der teile von allem Guten dem mit, der ihn unterrichtet. Täuschet euch nicht! Gott läßt seine nicht spotten. Denn was der Mensch sät, das wird er auch ernten. Wer in seinem Fleische sät, der wird vom Fleische auch Verderben ernten; wer aber im Geiste sät, der wird vom Geiste ewiges Leben ernten. Laßt uns also Gutes tun und nicht ermüden; denn zu seiner Zeit werden wir ernten, wenn wir nicht ermüden. Darum, da wir Zeit haben, laßt uns Gutes tun Allen, vorzüglich aber den Glaubensgenossen.

Evangelium: Lucas 7. 11 — 16

In jener Zeit kam Jesus in eine Stadt, welche Naim hieß; und es gingen mit ihm seine Jünger und viel Volk. Als er aber nahe an das Stadttor kam, siehe, da trug man einen Toten heraus, den einzigen Sohn seiner Mutter, die Witwe war; und viel Volk aus der Stadt ging mit ihr. Da nun der Herr sie sah, ward er von Mitleiden über sie gerührt, und sprach zu ihr: Weine nicht! Und er trat hinzu, und rührte die Bahre an (die Träger aber standen still). Und er sprach: Jüngling, ich sage dir, siehe auf! Da richtete sich der Tote auf, und fing zu reden an. Und er gab ihn seiner Mutter. Es ergriß sie aber alle eine Furcht, und sie lobten Gott, und sprachen: Ein großer Prophet ist unter uns aufgestanden, und Gott hat sein Volk heimgeführt.

In jener Zeit kam Jesus in eine Stadt, welche Naim hieß; und es gingen mit ihm seine Jünger und viel Volk. Als er aber nahe an das Stadttor kam, siehe, da trug man einen Toten heraus, den einzigen Sohn seiner Mutter, die Witwe war; und viel Volk aus der Stadt ging mit ihr. Da nun der Herr sie sah, ward er von Mitleiden über sie gerührt, und sprach zu ihr: Weine nicht! Und er trat hinzu, und rührte die Bahre an (die Träger aber standen still). Und er sprach: Jüngling, ich sage dir, siehe auf! Da richtete sich der Tote auf, und fing zu reden an. Und er gab ihn seiner Mutter. Es ergriß sie aber alle eine Furcht, und sie lobten Gott, und sprachen: Ein großer Prophet ist unter uns aufgestanden, und Gott hat sein Volk heimgeführt.

Der Tote war der einzige Sohn seiner Mutter, einer Witwe. Wohl ein besonders trauriger Todesfall; eine Witwe, ohnehin schon in hilflos bedürftiger Lage, geleitete ihre einzige Hoffnung und Stütze zu Grabe. Daß sie Mitleid verdiente, und der Verstorbene ein braver Sohn gewesen war, bewies schon die zahlreiche Leichenbegleitung.

Weshalb hätte Gott der Bedauernswerten ihren einzigen Sohn genommen? Warum mußte er sterben in so jungen Jahren, und da sie ihn doch nicht entbehren konnte, während es ohne Zweifel in Naim abgelegte und unbrauchbare Leute genug gab, an denen der Tod vorüberging? Solche Fragen kann man überall hören, wo ähnliche Vorfälle zu beklagen sind. Es zeigt sich darin so recht unsere Gedankenlosigkeit und Kurzsichtigkeit. Ist es nicht Gott, der unsere Geschichte lenkt? Können wir wagen, von ihm Rechenschaft zu fordern? Macht er nicht alles recht und gut? Wenn wir ihn nicht verstehen, dürfen wir deshalb an ihm zweifeln oder gar gegen ihn murren? Des Menschen Gedanken sind nicht Gottes Gedanken und des Menschen Wege sind nicht Gottes Wege.

Wir bilden uns sonst ein, es hänge von einem Menschen alles ab. Eltern bauen auf ihre Kinder, Kinder auf ihre Eltern; manche hochbetagte Personen gelten für unentbehrlich. Ja, wenn einer von sich recht eingenommen ist, meint er, ohne ihn gehe es gar nicht im Hause, im Geschäft. Siehe, da nimmt Gott einen solchen Unentbehrlichen wider alles Erwarten auf einmal hinweg, und es zeigt sich, daß die Welt doch nicht aus dem Geleise kommt, und wir werden inne, daß auf keinen Menschen Verlaß ist, daß wir allein Gott nötig haben und auf ihn allein bauen können. Er will uns lehren, seine Befehle anzuhören und uns ihm demütig unterwerfen. Wie oft hat die große hl. Theresia das in ihrem vielbewegten Leben erfahren. Daher hatte sie sich zum Wahlspruch gemacht:

Nichts soll dich ängstigen,
Nichts dich erschrecken,
Alles vergehet,
Gott bleibt derselbe.
Gebuld erreicht alles,
Wer Gott bestet,
Dem kann nichts fehlen:
Gott allein genügt.

Als sie der Herr sah, ward er von Mitleiden gerührt und sprach zu ihr:

alle, die andere zu leiten haben, und das Beien für die armen Sünder nicht vergessen.

Wie oft hört der Sünder diese Stimme und folgt ihr nicht. Nichts widersteht dem Allmachtswort des Herrn: Bind und Lösen gebühren ihm, die Krankheiten weichen, die Dämonen fliehen, selbst der Tod gibt keine Beute zurück; nur das Schwache und doch so trogige Menschenberg kann sich ihm widersetzen. Wie lang? Jedenfalls nicht länger, als bis für alle der Donnersturm erkallt: Stehet auf, ihr Toten, zum Gericht!

Hören wir doch auf diese Stimme, solange sie noch eine Stimme der Gnade ist. Folgen wir ihr und richten uns entschlossen auf aus den bösen Gewohnheiten, zerreißt wir die Fesseln schlimmer Gelassenheiten und fangen wir endlich an zu reden, d. h. unsere Sünden offen zu bekennen. Mag es auch schwer sein, mögen die Todesengel die Seele auch noch so fest gefangen halten, möglich ist es: denn von dieser Stimme geht zugleich eine wunderbare Kraft aus, mit deren Hilfe uns nichts unmöglich ist.

Und er gab ihn seiner Mutter zurück. Wohl hätte er verlangen können, daß der Neuverwehte die Mutter und die Welt verlasse und ihm folge. Das tut er nicht. Furchtlich doch nicht, daß du auf deine gewohnten Gewohnheiten und alle erlaubten Freuden verzichtest müßtest, wenn du dich aufrichtig zum Herrn bekehrst. Weiden sollst du nur die verflüchteten Genüsse und die tödliche Lust der Sünde, abgeben das ungeredete Gut, fliehen die gefährlichen Gelegenheiten. Das neue Leben der Gerechtigkeit und Jugend ist kein freudloses Leben, es fordert keine überhöheren Opfer.

Es ergriß aber alle eine Furcht, und sie lobten Gott. — Dazu sind die außerordentlichen Ereignisse, in denen die Macht und Nähe Gottes offenbarer hervortritt; sie sollen uns mit jener heilsamen Gottesfurcht erfüllen, welche den Herrn preiset in seinem Walten und Wirken.

HEALTH SERVICE OF THE CANADIAN MEDICAL ASSOCIATION

Schlaf und Ruhe

Gute Gewohnheiten des Schlafes und der Ruhe spielen in der gesunden Entwicklung der Kinder eine große Rolle. Sehr viele Kinder bekommen nicht genug Ruhe, und infolgedessen wachsen sie nicht und gewinnen nicht an Gewicht. Zudem ist ihr Appetit nicht gut, oder sie sind reizbar und launisch. Mangel an genügender Ruhe ist vielleicht die häufigste Ursache schlechter Ernährung bei Kindern.

Das Kind, das unter dem Schulalter steht, leidet am meisten von dieser Ursache. Es hat ein interessantes Alter erreicht, und man erlaubt ihm oft, für die Abendmahlzeit anzufressen, so daß der Vater mit ihm spielen kann. Der Vater denkt wahrscheinlich, daß er dem Kind Unterhaltung verschafft, in Wirklichkeit aber ist es das Kind, das den Vater unterhält. Das Kind erfreut sich an diesen Spielen, aber es wird dadurch aufgeregter und schläft deshalb nicht so leicht ein, wenn es zu Bett gebracht wird. Die Folge davon ist, daß seine Ruhe gestört ist.

Ein Kind von zwei oder drei Jahren sollte lange vor der Abendmahlzeit der Familie zu Bett gebracht werden. Ein Kind von vier oder fünf Jahren sollte so gleich nach der Abendmahlzeit zu Bett gehen, und man sollte es nicht aufreizen, indem man unmittelbar vor der Schlafzeit mit ihm spielt.

Wir brauchen niemals eine Sorge zu haben, daß ein Kind zu viel Schlaf bekomme. Bis zum Alter von sechs Jahren sollte ein Kind nicht weniger als zwölf Stunden der Nacht schlafen, und außerdem noch ein oder zwei Stunden am Nachmittag. Der Nachtschlaf sollte dauern, bis das Kind von selbst aufwacht.

Ein Kind unter sechs Jahren braucht mehr Schlaf als ein Schulkind, weil es mehr Tätigkeit entfaltet und weil es eine Periode durchmacht, in der es sich physisch und geistig schnell entwickelt.

Die Nachmittagsruhe sollte eine zusammenhängende sein. Es ist besser, daß das Kind schläft, weil Schlaf die beste Form von Ruhe ist. Wenn es nicht schläft, so sollte man ihm anbieten, stillzuliegen und zu ruhen, und man sollte es nicht schelten, weil es vielleicht nicht schläft.

Es mag erwähnt werden, daß gerade das übermüde Kind

oft am wenigsten oder gar nicht schläfrig ist. Eltern mögen sich einbilden, daß das Kind keine Ruhe oder Schlaf braucht, wenn es sagt, es sei nicht schläfrig, und wenn es vollauf wach aussieht. Es ist eine bemerkenswerte Tatsache, daß Kinder, die nicht das gehörige Gewicht haben, und die sogenannten nervösen Kinder sich sehr häufig weigern, zuzuschlafen, daß sie müde sind.

Kinder entfalten an manchen Tagen mehr Tätigkeit als an anderen, und deshalb sind sie auch nicht an jedem Tage gleich müde. Es ist jedoch am besten, für das Kind eine regelmäßige Portion zu haben; denn dadurch wird ihm das Einschlafen viel leichter. Man sollte es dann schlafen lassen, bis es aufwacht. Auf diese Weise wird es allen Schlaf bekommen, den es braucht, und das ist ohne Zweifel ganz wesentlich für seine Gesundheit und Stärke, und doch erfordert es keine Auslagen.

"Questions concerning Health, addressed to the Canadian Medical Association, 184 College Street, Toronto, will be answered personally by letter."

Jungfer Theresie

(Fortsetzung von Seite 2)

klein als die Weltkathedrale der Ecclesia gezeit. — Hier schimpfte der Beweiser eine höchst verquämte Fritze, und Johannes sagte das als ein Zeichen des stillen Entwürdes auf. Der milde Regens habe ihm oft gesagt, er trage zu große Schande an seinen kleinen Apostelhäuten! — „Na, Herr Beweiser, das war doch auch kein ganz feiner Witz.“

„Ja, es gibt recht arge Witze!“ verurteilte der rotbackige Greis behutend, und ein flüssiges Rädelchen kullerte um seine feinen Lippen. „Aber die, welche treffen, sind die allerhöchsten!“ — Er tunkte eine Schmitte Bauernbrot in die Milch und knusperte mit dem unschuldigen Gesicht der Welt daran.

„Und so hat es Gelfissimus für gut befunden, mich in diese Berge zu heden. Das verdroß mich zuerst. Aber nun sehe ich, daß es im letzten Winkel so große Arbeit gibt wie im mittelsten Platz der Welt.“

Pfarrer Rimmer nickte hübsch Beifall.

„Na, hier vielleicht größere. Denn wissen Sie, ich kann die spitzen und überhöhen Stimmen wohl ertragen, aber manches andere, was grell und schrill durch das katholische Leben schreit oder was dann wieder in einer faulen Dummheit brummt, — bitte, bitte, ich meine nicht einen schönen, ehrlichen Witz! — das mag auch ich um alles nicht leiden.“

„Das freut mich!“ erwiderte der Beweiser und nahm ein Schlößlein Milch. „Wie kräftig und süß ist doch die Milch in diesen Berggegenenden.“

„Was sich alles in die Domus Pa-flica unserer Kirche roh und verschmitt unter dem falschen Titel einer Gewohnheit eingenistet hat.“

„Zum Beispiel“, fiel der Beweiser hier ein, „diese Sucht der Gemeindepresidenten und Kirchenräte, dem Pfarrer die Messgewänder und die Kerzen am Altar und das Gelächte mit der Heinen oder kleinsteu Glocke genau vorzuschreiben, nicht wahr?“

Mehl

Royal Household Flour	.....	\$4.15
Quaker Flour	.....	\$4.15
Superior Flour	.....	\$3.75
Prairie Rose Flour	.....	\$3.25
Whole Wheat Flour	.....	\$3.00
Roller Oats 20 lbs	.....	\$1.00
Bran 100 lbs	.....	\$1.25
Shorts 100 lbs	.....	\$1.35
Feed Flour 100 lbs	.....	\$1.90

(Spezieller Preis für Quantitäten.)
Weizen wird für Mehl und Futter umgetauscht — oder former bezahlen 25 Cents das Bushel für das Mehl des Weizens.

McNAB FLOUR MILLS Limited HUMBOLDT

DDD für Hautaffektionen

Es kühlt, beruhigt augenblicklich. Eine Flüssigkeit, die wirklich die verunreinigte Haut reinwäscht. Eine unshöne Haut ist glühend, verlegenmachend, unnötig, solange man ein Mittel hat, das so reich ist in seiner Seifkraft.

Emil Gasser's Apotheke

„Nun ja, das auch... aber das ist das Beringere, aber...“

„Sie wollen sagen, das noch viel größere Sineinpfänden der Regierung ins Amt der Bischöfe oder so...“

„Man muß sie also in den Fortschritt zwingen, wenn sie nicht untergehen soll. Denn was nicht vorwärts geht, geht zugrunde.“

„Man muß sie zwingen, ob sie wollen oder nicht!“

„Gut! Und nur die Fortschrittsmänner können das.“

„Gewiß, die verdohten, alten römischen Reaktionen können es nicht. Wir müssen!“

„Trefflich, mein Herr, — also was sind die Fortschrittsmänner?“

„Wir wir, die Reformer heißen!“

„Pardon, Sie heißen so, aber ich möchte doch einen besseren Beweis. Sie wissen, es gibt da so ein höchstes Sprichwort: Quis a non lucendo!“

„Der Pfarrer!“ brauste mein Genie auf.

„Ich meine damit nur, daß Sie sich als Fortschrittler und Reformer ausweisen müssen, wie ein Schuhmacher mit einem soliden Schuhwerk oder der Arzt mit einer stützen Seilung.“

„Das können wir! Lehen Sie...“

„Das freut mich! Erlauben Sie mir, daß ich mich davon in aller Stille ein bisschen veranlasse, aber ohne Lehen, ohne Papier, gleich an Ihnen!“

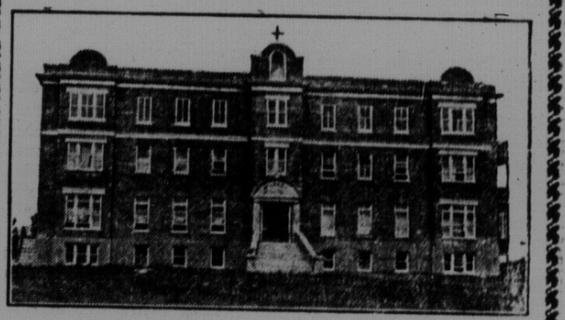
„Sie, meine Herrenreformer, haben also selbst schon alle Reformen vollzogen, die Sie uns vorschreiben wollen. Wie einer, der etwas weiß machen will, nicht schwarze Hände behalten darf!“

Das Genie sah mich verwunderlich an.

„Christus lehrt, daß man machen und beten müsse ohne Unterlaß. — Leider haben wir das immer ein wenig lässig befolgt. Sie werden uns das wieder beibringen müssen. Und da nehme ich an, daß Sie zu diesem Ende alle sehr eifrige Peter sind, voll Aufrichtigkeit, und auch nachsam, wie die Apostel nach dem Pfingsttag.“

(Fortsetzung folgt)

ST. URSULA'S ACADEMY BRUNO, SASK.



Die Ursulinen - Schwestern empfehlen ihre Kurse:
Preparatory, High School und Musik

Um weiteren Aufschluß wende man sich an:
The Mother Superior, St. Ursula-Conv.,
Bruno, Sask.

Jede Anzeige im

St. Peters Boten

erreicht Tausende von Lesern.

Wenn Sie etwas verkaufen oder kaufen wollen, Arbeiter oder Arbeit suchen — lassen Sie es im „St. Peters Boten“ anzeigen und Sie werden gute Erfolge erzielen.

Ebenfalls wird Druckarbeit aller Art: Briefbogen, Kuberte, Reklamen und Büchlein, Disten- und andere Karten und Sonstiges prompt und für mäßige Preise geliefert von

St. Peter's Press

Muenster Sask.

Fuer die Farmer

Die Krankheiten der Schweine

Während mancher Landwirt wohl zugeben wird, daß Schweinezucht ein ziemlich rentabler Zweig der Landwirtschaft ist, wird dieselbe doch nicht in so umfangreicher Maße betrieben, als es der Fall sein könnte. Zu diesem Uebelstand trägt die Tatsache bei, daß die Pflege der Schweine oft vernachlässigt wird, daß Krankheiten deswegen unter den Schweinen auftreten und daß oft ein Wurf Ferkel verloren geht, weil ihnen, und auch dem Mutter Schwein, vor der Geburt oft nicht die nicht sehr aufregende Aufmerksamkeit geschenkt wurde, die sie nötig haben. Ein solcher Verlust nimmt dann dem Landwirt die Freude daran und er beschränkt sich auf die Aufzucht der Schweine, welche er für seinen eigenen Bedarf nötig hat und läßt sich beträchtliche Einnahmen, die aus dieser Quelle möglich wären, entgehen.

Eine der ersten Anforderungen bei der Schweinezucht ist Reinlichkeit in den Ställen. Trotz des üblichen Auffs, den Schweine in dieser Beziehung haben, ist es sehr häufig nur teilweise die Schuld der Schweine, wenn „Schweineerei“ im Stoben herrscht; meistens liegt die Schuld an demjenigen, welchem die Aufsicht über die Schweine obliegt. Wer Schweine und ihre Gewohnheiten beobachtet hat, wird wissen, daß dieselben einen gewissen Ordnungssinn haben und auch gewisse Ordnung in ihrem Stall zu wahren wissen, wenn man ihnen nur die Gelegenheit gibt. Es ist ihnen nicht möglich, die Exkremente fortzuschaffen, das heißt, den Stall auszumisten und Streu herbeizuführen. Dies ist die Pflicht desjenigen, dem die Obhut der Schweine anvertraut ist. Wenn dies täglich geschieht, wird die Arbeit nicht viel Zeit in Anspruch nehmen und sich in Form von besserer Widerstandsfähigkeit der Schweine gegen Krankheiten und leichteren Kampf gegen Ungeziefer und Schmarotzer, sowie in schnellerem Heranwachsen der Schweine bezahlt machen.

Von großem Wert zur Gesunderhaltung der Schweine ist auch, daß sie Bewegung erhalten, indem man sie mindestens in einem größeren, dem Schweinefall angebotenen Hof umherlaufen läßt, wenn man nicht eine Weide für sie zur Verfügung hat. Anregung und Weibehaltung von Fresslust und gründlicher Verdauung sind unumgänglich notwendig, wenn man gute Resultate mit der Schweinezucht erzielen will.

Während sich die Schweine im Freien befinden, ist es gut, manchmal eine gründliche Reinigung und Desinfektion der Ställe vorzunehmen. Auch die Futtertröge müssen mindestens einmal die Woche gesäubert und mit einer Sodaaflösung desinfiziert werden. In dieser Verbindung sollte auch darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Böden der Ställe in gutem, aber nicht allzu glattem Zustand gehalten werden müssen, um Verkrüppelung der Schweine und damit Verluste von Tieren und mindestens Vereinträchtigung ihres Wertes zu verhüten.

Als Mutter Schwein sollte man nur gut gebaute Tiere von ruhigem Wesen wählen, da man nur von solchen guten Nachwuchs und gute mütterliche Pflege für denselben erwarten kann. Wenn die Zeit des Werfens herannäht, sollte das Mutter Schwein von den anderen Schweinen getrennt und in einem besonderen Koben mit guter, aber nicht zu tiefer Streu untergebracht werden. Man sollte die Schweine im allgemeinen, wie überhaupt alles Vieh, mit Ruhe behandeln, und diese Regel gilt ganz besonders bei trächtigen Tieren. In jedem Wurf Ferkel werden sich wohl einige befinden, die den anderen an Größe und Lebhaftigkeit nachstehen. Man wird dabei die Erfahrung machen, daß dieselben durch die größeren Ferkel von der Futteraufnahme wegedrängt werden und deshalb nicht so gut gedeihen, wie die anderen, ja oft zu Grunde gehen. In solchen Fällen ist es ratsam, die kleinen Ferkel „runts“ von den übrigen zu trennen und sie künstlich aufzuziehen, was nicht allzu schwer sein dürfte. Zu vielen derartigen Fällen genügt es jedoch, die zurückgebliebenen Ferkel nach der Entwöhnung der anderen, die schon erfolgen mag, wenn die Ferkel ein Alter von sieben Wochen erreicht haben, noch einige Wochen bei der Mutter zu lassen. Es

wird sich jedoch selbst nach ihrer Entwöhnung empfehlen, sie von den größeren Ferkeln getrennt zu halten, so daß sie ihr volles Futter erhalten und schon nach wenigen Monaten werden sich die Folgen in ihrem besseren Wachstum gezeigt haben. Es macht nur wenig Mühe, die kleinen Ferkel bei dem Verkauf der Schweine in klingender Münze reichlich einbringen zu lassen.

Die Lähmung des Hinterkörpers.
Eine unter jungen Schweinen häufig vorkommende Krankheit ist die Lähmung des Hinterkörpers. Dieses Leiden hat häufig seinen Ursprung darin, daß die Mutter Schweine zu reiches Futter, namentlich Mais bekommen haben. Man muß also dieser Krankheit bei Ferkeln, bei welcher mit Seilung nicht zu rechnen ist, schon beim Mutter Schwein vorbeugen, indem man denselben wohl nahrhaftes, aber nicht mästen des Futter verabreicht.

Eine andere Ursache dieser Lähmung kann auch Rheumatismus sein, der durch den Aufenthalt in feuchten, schmutzigen Ställen verursacht wurde. In diesem Falle sind reine, trockene Streu und Eintritt von Licht und Luft in die Ställe ein wirksames Vorbeugungsmittel. Leicht verdauliches Futter, wie z. B. Kleie, Haferstroh und abgekochte Milch, helfen auch etwas. Reinigung der Schweine mit warmem Wasser und darauffolgendem Abreiben, gelegentliche Einreibung der Beine und des Rückgrates mit Kampferspiritus hilft auch zuweilen. Oft bleiben jedoch die von dieser Art Lähmung befallenen jungen Schweine verkrüppelt und gedeihen nicht, so daß sie kaum die Hälfte des von ihnen erwarteten Gewichtes erreichen.

Mangelhafte Muttermilch verursacht bei Ferkeln oft Durchfall, und als erstes Mittel beim Auftreten dieser Beschwerden gilt ein Wechsel des Futters. Ein Einweichein, das mit einem halben Teelöffel gepulverten Kreide gewischt ist, sollte den Ferkeln eingegeben werden. Falls der Durchfall längere Zeit anhält, nehme man die Ferkel dem Mutter Schwein weg und füttere die kleinen Schweine mit Schrotfutter (kein Maisstroh) und dicker Milch. Auch das Futter des Mutter Schweins sollte eine Aenderung erfahren, und es genügt oft schon, wenn man dem Futter geröstete Bohnen oder Erbsen hinzufügt. Manchmal entleert bei Ferkeln auch Durchfall, indem sie Milch fressen, welche durch andere ausgebrochen wurde; in diesem Fall muß der Boden des Stalles mit Kalkwasser gründlich gereinigt werden.

Bei älteren Tieren genügt häufig schon warme und trockene Haltung der Schweine, sowie die Fütterung von warmem Maisch von Roggenmehl oder geröstetem Hafer- oder Gerstenschrot. Wenn Erkältung die Ursache des Leidens war, kann man Aufgüsse von Kamillen, Fieberbäumen oder Guaiacwurzel geben; wenn der Durchfall von dem Genuß scharfer Stoffe herrührt, so gibt man Abkochungen von Leimhanen (Linseed) oder Eibischwurzel (mallow). Da das Einschütten dieser Arzneien bei Schweinen beträchtliche Schwierigkeiten verursacht, muß man sie eben mit Futter mischen. Das Füttern von rohen Kartoffeln und saurer Milch ist bei Schweinen, die an Durchfall leiden, zu vermeiden.

Eine der häufigsten und gefährlichsten Schweinekrankheiten, die meist tödlich verläuft, ist der Rotlauf, der auch unter den Namen Schweinepest, Schweinecholera oder Schweinefieber bekannt ist. Diese Krankheit tritt namentlich im Sommer auf und hat dann meistens beträchtliche Verbreitung. Wenn die Schweine von dieser Krankheit befallen werden, nimmt ihre Fresslust und Lebhaftigkeit ab; die Schweine werden matt, verkrüppeln sich in die Streu, nehmen höchstens Wasser zu sich und werden häufig von Würmern und Erbrechen befallen. Es stellt sich Fieber hinzu. Ohren und Äußeres werden heiß, Nüßel eiskalt; der Kot wird nur sehr selten entleert und ist hart.

Mit dem Eintreten des Fiebers entziehen auf der Haut plötzlich rote oder blaurote Flecken, die sich besonders an Kopf, Hals, Bauch und der unteren Schenkelhälfte bemerkbar machen. Diese Flecke dehnen sich rasch aus, bis sie schließlich gerötete Platten darstellen, die ins Bläuliche oder

Blauliche übergehen. Dies deutet meistens das letzte Stadium der Krankheit an und die Tiere verenden bald darauf. Die Krankheit nimmt einen sehr raschen Verlauf und die Tiere verenden schon nach zwölf Stunden, meistens aber nach zwei bis vier Tagen. Eine besondere Reizung für die Krankheit haben jüngere Tiere im Alter von drei Monaten bis zu einem Jahr. Als eigentümliches Merkmal wird das Eindringen eines Pilzes (Stäbchen-Bazillus) in den Darmkanal betrachtet. In den Darmkanal gelangt der Bazillus oder Anheftungspunkt durch Tränkung mit Wasser, in dem das Fleisch erkrankter Tiere abgewaschen wurde, durch das Verzehren der Abfälle und des Kots erkrankter Tiere, durch das Aufstreuen verunreinigter Klänsabfälle, sowie durch Benutzung verunreinigter Trinkgefäße und Tröge. Ein einmaliges Ueberziehen der Krankheit schließt vor Wiedererkrankung.

Bei dem raschen Verlauf der Krankheit ist von einer Behandlung nicht viel zu erwarten. Im Beginn der Krankheit kann man ein Brechmittel geben, das aus geringen Mengen Brechweinstein (eneite tartar), Nieswurz (hellebore) und Wasser besteht und von dem man zwei Eßlöffel voll einigt; erfolgt nach einer halben Stunde kein Erbrechen, gibt man noch einen Löffel voll ein. Begiehungen mit kaltem Wasser können auch versucht werden. Als Vorbeugungsmittel ist große Reinlichkeit in Ställen und Futter zu empfehlen. Jedenfalls sollte man nach Entdeckung der Krankheit schleunigst einen Tierarzt holen. Ist die Seuche unter einer Herde ausgebrochen, müssen die nicht erkrankten Tiere prompt in einen anderen Stall gebracht werden. Alle Abgänge der kranken Tiere müssen sorgfältig gesammelt und, wie der Kadaver, in tiefen Gruben verscharrt oder verbrannt werden. Alle mit kranken Tieren in Berührung gekommenen Gegenstände, sowie Stallungen müssen gründliche gereinigt und desinfiziert werden.

Eine weitere Krankheit, die öfters Verluste unter dem Schweinebestand verursacht, ist die Kolik, welche sich in verschiedenen Formen zeigt. Wenn diese Krankheit eintritt, bekommen sich die Tiere sehr unruhig, zeigen große Schmerzen, wälzen sich und stöhnen, entleeren weder Stuhl, noch Kot und die Fresslust ist vermindert. Bei der sogenannten Windkolik wird außerdem der Bauch stark aufgetrieben, während sich bei der Vergiftungs-Kolik Erbrechen und sehr starke Schmerzen einstellen, so daß die Tiere sich krümmen und schreien.

Diese Krankheit endet leicht mit dem Tod der befallenen Tiere, falls eine Magen- oder Darmentzündung hinzutritt. Das Eintreten des letzteren Falles läßt sich daran erkennen, daß die Unruhe und die Schmerzen der Tiere zunehmen und daß starkes Niesen sich bemerkbar macht; andere Kennzeichen sind starke Rötung der sichtbaren Schleimhäute, Trockenheit und Wärme des Nüssels, gespannter und schmerzhafter Bauch, starker Durst, Erbrechen und Würgen.

Die Kolik entsteht durch den übermäßigen Genuß schwer verdaulicher, ätzender oder verdorbener Speisen; bei der Windkolik kommt noch besonders der Genuß warmer und süßer Molken hinzu; die Vergiftungskolik wird durch scharfe und giftige Pflanzenstoffe, die dem Futter zufällig beigegeben worden sind, verursacht. Während auch hier promptes Handeln eines Tierarztes zu empfehlen ist, kann man es mit dem Einschütten einer Pint Leimhanen - Abkochung mit einigen Eßlöffeln Del und etwas Glaubersalz, falls Verstopfung vorhanden ist, versuchen. Den Bauch des Schweins kann man mit warmem Wasser einreiben und jede halbe Stunde fest man Abgüsse von lauem Seifenwasser mit Salz an. Bei der Vergiftungskolik gibt man zunächst ein Brechmittel, um die giftigen Stoffe so schnell wie möglich los zu werden, und Leimhanen - Abkochung.

Ein Schlag kann bei Schweinen eintreten, wenn dieselben bei großer Hitze transportiert werden. Wenn die große Sommerhitze direkt einwirken kann, atmen die Tiere sehr rasch, wenn nicht Hilfe gebracht wird. Man bringe die Tiere sofort an einen kühlen Ort und übergieße sie mit kaltem Wasser. Außerdem gebe man ihnen Wasser und kalte Milch.

Läusejucht.
Bei Schweinen, namentlich Ferkeln, welche in unreinen Ställen gehalten werden und die nur sehr selten an die frische Luft kommen, finden sich zuweilen die Läuse in so großer Anzahl ein, daß das Gedeihen der Tiere ernstlich gefährdet wird. Die Tiere reiben und kratzen sich fortwährend, so daß dadurch die Haut wund wird und leicht andere Krankheiten entziehen.

Um die Läuse zu entfernen, wird häufig eine Erdblösung angewandt; man kann die Schweine auch mit lauem Seifenwasser (grüne Seife und Wasser) abwaschen, sie abtrocknen und dann in einen reinen Stall bringen. Der alte Stall sollte gründlich gereinigt und desinfiziert werden. Größte Reinlichkeit in den Ställen wird das weitere Auftreten der Läuse verhindern.

Wasser aufgelöst worden ist, gegenrengt. Diese Mischung sollte den Schweinen längere Zeit fortwährend zur Verfügung stehen und die Wirkung wird nicht lange auf sich warten lassen.

Eine gefährliche Krankheit ist Tuberkulose, die meist durch Verunreinigung der Milch von Kühen, die an dieser Krankheit leiden, verbreitet wird. Diese Krankheit ist ansteckend und ergreift bald die ganze Schweineherde, wenn man die erkrankten Tiere nicht bald entdeckt und von den gefunden trennt. Heilmittel gegen diese Krankheit gibt es nicht und der einzige Ausweg ist, die kranken Tiere prompt zu beseitigen. Die Kennzeichen der Krankheit sind im allgemeinen, daß die Schweine trotz großer Fresslust mager bleiben, matt herumstehen und mit einem quälenden Husten behaftet sind. Sobald diese Merkmale beobachtet werden, sollte ein Tierarzt gerufen werden, um mit Bestimmtheit festzustellen, was mit dem Tier los ist. Falls es sich herausstellt, daß es sich wirklich um Tuberkulose handelt, sollten die betreffenden Tiere möglichst bald beseitigt werden. Die Ställe und Höfe, wo die Tiere sich bewegten, sollten gründlich desinfiziert und erst nach Monaten wieder für Schweine benützt werden, falls man es nicht vorzieht, dieselben überhaupt nicht mehr für Schweine zu benützen.

Die oft mit schweren Verlusten als Schweinecholera oder Cholera auftretende Krankheit ist dem Rotlauf sehr ähnlich. Hier ist Vorbeugung viel mehr wert als Seilungsversuche, welche letztere fast niemals erfolgreich sind. Die Schweine sollten frühzeitig geimpft werden, um sie gegen diese Krankheit möglichst unempfindlich zu machen.

Maul- und Klauenfenne.
Die unter Rindvieh und Schafen so viele Schwierigkeiten und Umstände bereitet, tritt auch unter den Schweinen auf. Die von der Krankheit befallenen Tiere zeigen zu Anfang Fieber, wenn auch häufig in so geringem Maße, daß es nicht beachtet wird. Sie sind träge und haben einen gespannten Gang, wenn sie umhergehen. Eine oder mehrere Klauen fühlen sich heiß an, sind empfindlich und im Klauenhohl, der sich entzündet, bilden sich Blasen oder Stellen, welche eine klebrige, übelriechende Masse ausscheiden. Die Oberhaut am Nüssel, an den Lippen und im Maul schwillt auf, wird weißgelb und löst sich los; auch hier bilden sich manchmal Blasen, die eine klebrige Flüssigkeit enthalten.

Der Verlauf der Krankheit, die sich durch Ansteckung verbreitet, ist meist gutartig und es ist am besten, wenn man den Tieren vollständige Ruhe läßt. Reinlicher Stall und im Maul schwillt auf, wird weißgelb und löst sich los; auch hier bilden sich manchmal Blasen, die eine klebrige Flüssigkeit enthalten.

Der Verlauf der Krankheit, die sich durch Ansteckung verbreitet, ist meist gutartig und es ist am besten, wenn man den Tieren vollständige Ruhe läßt. Reinlicher Stall und im Maul schwillt auf, wird weißgelb und löst sich los; auch hier bilden sich manchmal Blasen, die eine klebrige Flüssigkeit enthalten.

Der Verlauf der Krankheit, die sich durch Ansteckung verbreitet, ist meist gutartig und es ist am besten, wenn man den Tieren vollständige Ruhe läßt. Reinlicher Stall und im Maul schwillt auf, wird weißgelb und löst sich los; auch hier bilden sich manchmal Blasen, die eine klebrige Flüssigkeit enthalten.

Der Verlauf der Krankheit, die sich durch Ansteckung verbreitet, ist meist gutartig und es ist am besten, wenn man den Tieren vollständige Ruhe läßt. Reinlicher Stall und im Maul schwillt auf, wird weißgelb und löst sich los; auch hier bilden sich manchmal Blasen, die eine klebrige Flüssigkeit enthalten.

Der Verlauf der Krankheit, die sich durch Ansteckung verbreitet, ist meist gutartig und es ist am besten, wenn man den Tieren vollständige Ruhe läßt. Reinlicher Stall und im Maul schwillt auf, wird weißgelb und löst sich los; auch hier bilden sich manchmal Blasen, die eine klebrige Flüssigkeit enthalten.

Der Verlauf der Krankheit, die sich durch Ansteckung verbreitet, ist meist gutartig und es ist am besten, wenn man den Tieren vollständige Ruhe läßt. Reinlicher Stall und im Maul schwillt auf, wird weißgelb und löst sich los; auch hier bilden sich manchmal Blasen, die eine klebrige Flüssigkeit enthalten.

Der Verlauf der Krankheit, die sich durch Ansteckung verbreitet, ist meist gutartig und es ist am besten, wenn man den Tieren vollständige Ruhe läßt. Reinlicher Stall und im Maul schwillt auf, wird weißgelb und löst sich los; auch hier bilden sich manchmal Blasen, die eine klebrige Flüssigkeit enthalten.

Der Verlauf der Krankheit, die sich durch Ansteckung verbreitet, ist meist gutartig und es ist am besten, wenn man den Tieren vollständige Ruhe läßt. Reinlicher Stall und im Maul schwillt auf, wird weißgelb und löst sich los; auch hier bilden sich manchmal Blasen, die eine klebrige Flüssigkeit enthalten.

Der Verlauf der Krankheit, die sich durch Ansteckung verbreitet, ist meist gutartig und es ist am besten, wenn man den Tieren vollständige Ruhe läßt. Reinlicher Stall und im Maul schwillt auf, wird weißgelb und löst sich los; auch hier bilden sich manchmal Blasen, die eine klebrige Flüssigkeit enthalten.

Der Verlauf der Krankheit, die sich durch Ansteckung verbreitet, ist meist gutartig und es ist am besten, wenn man den Tieren vollständige Ruhe läßt. Reinlicher Stall und im Maul schwillt auf, wird weißgelb und löst sich los; auch hier bilden sich manchmal Blasen, die eine klebrige Flüssigkeit enthalten.

Der Verlauf der Krankheit, die sich durch Ansteckung verbreitet, ist meist gutartig und es ist am besten, wenn man den Tieren vollständige Ruhe läßt. Reinlicher Stall und im Maul schwillt auf, wird weißgelb und löst sich los; auch hier bilden sich manchmal Blasen, die eine klebrige Flüssigkeit enthalten.

Der Verlauf der Krankheit, die sich durch Ansteckung verbreitet, ist meist gutartig und es ist am besten, wenn man den Tieren vollständige Ruhe läßt. Reinlicher Stall und im Maul schwillt auf, wird weißgelb und löst sich los; auch hier bilden sich manchmal Blasen, die eine klebrige Flüssigkeit enthalten.

Der Verlauf der Krankheit, die sich durch Ansteckung verbreitet, ist meist gutartig und es ist am besten, wenn man den Tieren vollständige Ruhe läßt. Reinlicher Stall und im Maul schwillt auf, wird weißgelb und löst sich los; auch hier bilden sich manchmal Blasen, die eine klebrige Flüssigkeit enthalten.

Der Verlauf der Krankheit, die sich durch Ansteckung verbreitet, ist meist gutartig und es ist am besten, wenn man den Tieren vollständige Ruhe läßt. Reinlicher Stall und im Maul schwillt auf, wird weißgelb und löst sich los; auch hier bilden sich manchmal Blasen, die eine klebrige Flüssigkeit enthalten.

Der Verlauf der Krankheit, die sich durch Ansteckung verbreitet, ist meist gutartig und es ist am besten, wenn man den Tieren vollständige Ruhe läßt. Reinlicher Stall und im Maul schwillt auf, wird weißgelb und löst sich los; auch hier bilden sich manchmal Blasen, die eine klebrige Flüssigkeit enthalten.

Waren, wann Sie sie brauchen Gerade zur rechten Zeit. Zum Halbpriis

MEN'S DRESS SHOES. Reg. \$4.00 pair. SPECIAL AT ...	\$1.85	FLANNELETTE BLANKETS. SPECIAL ...	\$1.75
MEN'S SWEATERS. 200 Men's Pure Wool Sweaters. Assorted colors, all sizes, 34 to 48. Reg. price \$6.00. SPECIAL ...	\$2.95	TOWELLING. Pure linen. Reg. 30c. SPECIAL ...	14c
SPECIAL ... CARPET SLIPPERS. Men's or Ladies'. Reg. 60c. SPECIAL AT ...	29c	FUR COATS Half Price Ladies' Alaska Beaver Fur Coats. All sizes. Reg. \$100.00. SPECIAL ...	\$49.75
MEN'S WORK SHIRTS. Regular Price \$2.00. SPECIAL ...	95c	Ladies' Muskrat Coats. Regular Price \$200.00. SPECIAL ...	\$98.50
Reg. price \$2.75. SPECIAL ...	\$1.39	MEN'S OVERALL SMOCKS. Regular price \$2.50. SPECIAL ...	\$1.25
MEN'S OVERALL SMOCKS. Regular price \$2.50. SPECIAL ...	\$1.25	MEN'S DRESS SHIRTS. Society Brand. Reg. \$3.50. SPECIAL ...	\$1.75
MEN'S DRESS SHIRTS. Society Brand. Reg. \$3.50. SPECIAL ...	\$1.75	MEN'S COLLARS. Latest styles. All sizes. Reg. Price 35c, each. SPECIAL 2 FOR ...	35c
MEN'S COLLARS. Latest styles. All sizes. Reg. Price 35c, each. SPECIAL 2 FOR ...	35c	MEN'S HIGH TOP PROSEPTOR BOOTS. Reg. price \$8.00. SPECIAL ...	\$3.95
MEN'S HIGH TOP PROSEPTOR BOOTS. Reg. price \$8.00. SPECIAL ...	\$3.95	MEN'S HIGH GRADE GREB WORK SHOES. All sizes. SPECIAL ...	\$3.85
MEN'S HIGH GRADE GREB WORK SHOES. All sizes. SPECIAL ...	\$3.85	MEN'S COMBINATION OVERALLS. All sizes. Reg. Price \$2.00. SPECIAL ...	\$1
MEN'S COMBINATION OVERALLS. All sizes. Reg. Price \$2.00. SPECIAL ...	\$1	MEN'S CAPS. Right in style. All sizes. Reg. \$1.50 to \$2.00. SPECIAL ...	65c
MEN'S CAPS. Right in style. All sizes. Reg. \$1.50 to \$2.00. SPECIAL ...	65c	MEN'S GLOVES. For threshing, reg. 80c. SPECIAL ...	39c
MEN'S GLOVES. For threshing, reg. 80c. SPECIAL ...	39c	CHILDREN'S SHOES. 50 pairs Children's Leather Shoes. Reg. Price \$1.40 pair. SPECIAL ...	69c
CHILDREN'S SHOES. 50 pairs Children's Leather Shoes. Reg. Price \$1.40 pair. SPECIAL ...	69c	CHILDREN'S FINE RIBBED STOCKINGS. Reg. 50c. SPECIAL, Pair ...	25c
CHILDREN'S FINE RIBBED STOCKINGS. Reg. 50c. SPECIAL, Pair ...	25c	LADIES' ARTIFICIAL SILK STOCKINGS. reg. 50c. SPECIAL, Pair ...	25c
LADIES' ARTIFICIAL SILK STOCKINGS. reg. 50c. SPECIAL, Pair ...	25c	LADIES' FANCY SUEDE GLOVES. All sizes. Reg. 80c. SPECIAL ...	39c
LADIES' FANCY SUEDE GLOVES. All sizes. Reg. 80c. SPECIAL ...	39c	WASHWELL GINGHAMS. 36 inches wide. Made in England. Regular 50c yd. SPECIAL ...	19c
WASHWELL GINGHAMS. 36 inches wide. Made in England. Regular 50c yd. SPECIAL ...	19c		

Gasolin - Steuer Rueckerstattung wird jetzt monatlich gemacht

Lesen Sie die Vorschriften auf Formular A. Unterlassen Sie es nicht, die bezeichnigten Quittungen beigelegen, nachdem Sie das Formular ausgefüllt haben, und haben Sie acht, damit Sie alle Einzelheiten beantworten, die verlangt werden, da diese Auskunft notwendig ist, ehe eine Rückerstattung gutgegeben werden kann.

Es ist wesentlich, daß eine Beschreibung der Autos, Trucks und Traktoren gegeben werde, sowie auch die Menge von Gasolin, das von jedem derselben verbraucht wurde. Dann auch die Lage des Landes und die Arbeit, welche mit der Maschine geleistet wurde.

Unterzeichnen Sie Ihr Formular, beschwören Sie es vor einem Eideskommissar, einem Friedensrichter oder einem öffentlichen Notar und senden Sie es an The Supervisor, Gasoline Tax Refunds, Farmer's Building, Regina, Sask.

Alle antizipierten Rechnungen müssen in dieser Office eintreffen vor dem 28. Februar 1931, wenn man eine Rückerstattung erhalten will.

Eingaben für Rückerstattung von drei Dollars (\$3.00) oder darunter können nicht berücksichtigt werden.

Hon. A. C. Stewart, Minister der Landstrafen
H. W. Martin, Aufseher, Gasolinsteuer - Rückerstattung.

Die Aufm... nicht bloß in... auch in Ameri... ge folgte, Lösung des... führten, som... Kämpfe, die... beweiht besse... deres, we... Deutschland i... schafflichen G... nimmt. Mit... auf die imm... Gefahr, daß... die radikalen... hand gewinne... tigt diese Bel... Resultate. Die... Sozio... Natio... Kom... Zenti... Deut... Deut... Wirt... Dem... Bayer... Chris... Deut... Kons... Hann... Land... Was bei... meisten herot... dentlich große... men und Stit... sten. Für den... tag hatten fie... men und 12... 6.401.210 Sti... Das Vermerke... ist der Zunac... sie fliegen von... und 54 Eiten... men und 76... radikalen Pa... rechts, letztere... nen man im... so große Be... foraniss bewa... sondern das... wurde weit i... größten Opti... der National... munisten hatte... artige Zwi... Die drei Be... lische gelten, i... und die Bayer... wamen beide... wads, der je... des allgemei... tes nicht ganz... Wirklichkeit ei... gleichkommt... 3.711.122 Sti... auf 4.128.8... Seite; letztere... men und 17... Stimmen und... Am empfind... lüste der De... Partei, an de... nationale Dr... steht. Sie... 2.458.497 Sti... Bon ihnen ha... botinen, die 5... getrennt. Auf... partei und die... partei erlitt... schwere Verlust... 45 auf 29, le... Seite herab... Großes Zn... Partei hat... nach dem Stri... Zahl der Abg... tage aufzume... nicht selbst d...